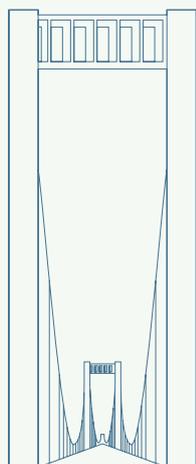


JAHRESBERICHT 2011/2012



ATLANTIK-BRÜCKE

ATLANTIK-BRÜCKE

JAHRESBERICHT JUNI 2011 BIS JUNI 2012



Inhaltsverzeichnis

5

Vorwort

6 - 15

Stimmen aus der Atlantik-Brücke

8 60 Jahre Atlantik-Brücke | Interviews

12 „Die Amerikaner werden den Weg nach Europa zurückfinden“ | Ein Gespräch zwischen Max M. Warburg und Dr. Theo Sommer

14 The Need for a New Transatlantic Relationship |
Gastbeitrag von Judy Dempsey

16 - 95

Programme und Veranstaltungen

18 Atlantik-Brücke-Tag 2011

22 Sommerempfang mit Botschafter Philip D. Murphy

24 Gedenken an den 11. September 2001 mit dem
ehemaligen US-Finanzminister John Snow

25 Diskussionsveranstaltung mit Howard Schultz,
CEO von Starbucks

26 „Die Zukunft der Mobilität“ – Symposium auf der
Internationalen Automobil-Ausstellung

28 Arthur Burns Memorial Lecture 2012

30 Podiumsdiskussion „US-Präsidentenwahlkampf
und politische Kommunikation“

33 Arbeits- und Regionalgruppen

34 Arbeitsgruppe Klima und Energie

36 Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte

38 Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik

42 Regionalgruppen

51 Konferenzen und Expertengespräche

52 German-Canadian Conference 2011

58 Arbeitskreis USA

61 Expertengespräch mit dem U.S. European Command

67 Mitgliederreise USA

77 Young Leaders

78 Deutsch-Amerikanische Young Leaders-Konferenz

89 Bildungsprogramme

90 Begegnungsseminare für deutsche und
amerikanische Offiziere

92 Studienreisen für amerikanische Sozialkundeführer

96 - 99

Atlantik-Brücke ganz persönlich

100 - 103

Gremien der Atlantik-Brücke

104 - 115

Chronologie der Veranstaltungen 2011 / 2012

117 - 119

Bildnachweis und Impressum

Vorwort

Vor 60 Jahren legte Eric M. Warburg mit der Transatlantik-Brücke, wie sie 1952 noch hieß, zusammen mit Marion Gräfin Dönhoff und anderen Weggefährten einen wichtigen Grundstein für ein gutes transatlantisches Verhältnis. Nach dem Zweiten Weltkrieg galt es vor allem, das Vertrauen der Amerikaner in die Deutschen erneut aufzubauen und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Seither hat die Atlantik-Brücke das deutsch-amerikanische Verhältnis mitgestaltet – stets geprägt von dem sehr persönlichen Engagement ihrer Mitglieder und Mitstreiter. Ob auf dem Höhepunkt der deutsch-amerikanischen Freundschaft oder in Krisenzeiten wie nach dem 11. September 2001 – es war immer unser Anliegen, Räume zu schaffen für einen vertrauensvollen Austausch zwischen Entscheidungsträgern aus den unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft. Im Fokus standen dabei die Außen- und Sicherheitspolitik sowie die Wirtschaftspolitik. Andere Inhalte sind hinzugekommen, Formate haben sich verändert. So spielen inzwischen auch die Themen Klima & Energie und Neue Medien eine bedeutende Rolle in unseren Aktivitäten.

Vielleicht ist unser ältestes Anliegen angesichts der globalen Kräfteverschiebungen und der Veränderungen im Mikrokosmos USA wieder von zentraler Bedeutung: das gegenseitige Verständnis zu fördern und so die Brücke über den Atlantik zu bauen – auch und gerade für die junge Generation, die Young Leaders. Denn im persönlichen Austausch von Erfahrungen, Know-how und Visionen liegt der Schlüssel für gemeinsame Projekte und Lösungen und für eine starke transatlantische Zukunft. Dazu möchten wir weiterhin beitragen, als verlässlicher Partner mit Fachkompetenz und Engagement.

Lesen Sie in diesem Jahresbericht, wie wir diesen Brückenschlag in den vergangenen zwölf Monaten ausgeübt haben und wie die Atlantik-Brücke im Jahr ihres 60. Gründungsjubiläums die Tradition wahrt und den Wandel gestaltet.



Friedrich Merz,
Eveline Metzen

Friedrich Merz
Vorsitzender

Eveline Y. Metzen
Geschäftsführerin



Stimmen aus der Atlantik-Brücke

60 Jahre Atlantik-Brücke

Die Atlantik-Brücke feiert in diesem Jahr ihr 60. Gründungsjubiläum. Grund genug für uns, die verschiedenen Stationen unserer Geschichte und des transatlantischen Verhältnisses Revue passieren zu lassen. Nicht zuletzt auch, um unseren langjährigen Freunden zu danken und einen Blick auf kommende Herausforderungen zu werfen. Wir haben Wegbegleiter der Atlantik-Brücke gebeten, uns in Interviews von ihren persönlichen Erinnerungen an den Verein zu erzählen und über die deutsch-amerikanischen Beziehungen nachzudenken. Zu Wort kommen hochrangige Persönlichkeiten aus Deutschland und den USA. Hier finden Sie einige Highlights aus den Interviews. Auf unserer Website www.atlantik-bruecke.org sind alle Interviews auch als Videos zu sehen.



Ambassador Robert M. Kimmitt

Aus dem Gespräch zwischen Ambassador Robert M. Kimmitt und Matthias Naß, Die Zeit | Hamburg, 12. März 2012

» You were sworn in as U.S. Ambassador to Germany at a historic moment. Germany was reunified and the iron curtain had fallen. President Bush spoke of a new world order. Have all the hopes we had 20 years ago come true?

The hope was that Europe, led by Germany, would come together on an outward-looking basis. In the 20 years since then, we have made a lot of progress towards that goal in the fields of politics and security. There is, however, still more we can do in the economic and financial areas.

Are we seeing a shift away from the Atlantic and towards the Pacific today?

And if so, what are the consequences for the transatlantic relationship?

Europe and Germany, as well as the United States, are reaching out to Asia and to other emerging markets. However, the transatlantic relationship still remains of fundamental importance in both political security, but also in economic and financial terms. The closer the transatlantic partnership, the more successful we will be reaching out to China and others in the Pacific.

What distinguishes Atlantik-Brücke within the transatlantic community?

Over the past 60 years, Atlantik-Brücke has created an opportunity for Germans to stay focused on the importance of the transatlantic relationship. We like to think that we at the American Council on Germany – created the same year and with some of the same founders – are doing the same thing on the other side of the Atlantic. Providing platforms for discussion and in particular, bringing young leaders into that discussion is an important part of why the two institutions were created. In the future, we have to find ways to continue that emphasis and broaden the bridge, especially in the areas of commerce and culture. «



Botschafter Dr. Peter Ammon

Aus dem Gespräch zwischen Botschafter Dr. Peter Ammon und Dr. Christoph von Marschall, Washington Bureau, Der Tagesspiegel | Washington D.C., 1. Mai 2012

» Alles, was wir gut finden an den transatlantischen Beziehungen, das ist ja nicht nur eine Frage der „kalten“ Politik und der Statistik, sondern das Ergebnis der Arbeit von Menschen, die Gefühle haben, die die Bindung zwischen den Staaten lieben und sich dafür engagieren. Und das ist das Wertvollste überhaupt. «



Außenminister Dr. Guido Westerwelle

Aus dem Gespräch zwischen Außenminister Dr. Guido Westerwelle und Dr. Michael Groth, Deutschlandradio Kultur | Berlin, 29. März 2012

» Welche Themen sind in den transatlantischen Beziehungen heute wichtiger als früher, welche sind vielleicht ganz neu?

Wir müssen erkennen, dass die transatlantischen Beziehungen nicht darunter leiden, wenn die USA oder auch wir Deutschen uns in einer multipolaren Welt nach neuen strategischen Partnern umsehen. Wir leben nicht mehr in einer ein-polaren oder zwei-polaren Welt, sondern in einer Welt mit vielen Kraftzentren. Die USA konzentrieren sich mehr und mehr auch auf den asiatisch-pazifischen Bereich, und ich kann nicht erkennen, dass dies gegen uns gerichtet ist. Auch wir müssen uns um neue Partner bemühen, in Südamerika, Afrika und natürlich Asien.

Können Sie sich an eine Situation erinnern, in der die Atlantik-Brücke ganz konkret zur Hilfe für die transatlantischen Beziehungen wurde?

Ja, aber vielleicht längerfristig, als man denkt. Ich glaube, dass das Young Leaders-Programm, das Zusammenbringen der jungen Leute, zum größten Schatz der Atlantik-Brücke geworden ist. In Wahrheit sind ja Beziehungen zwischen Ländern nicht zuerst Beziehungen zwischen Regierungen oder Offiziellen, sondern es sind Freundschaften, die zunächst persönlich geschlossen werden und später, wenn dann aus jungen Frauen und Männern Meinungsführer ihrer Länder geworden sind, zu offiziellen Beziehungen werden. «



Ambassador Philip D. Murphy

Aus dem Gespräch zwischen dem US-Botschafter Philip D. Murphy und Jörg Schönenborn, Westdeutscher Rundfunk | Berlin, 6. März 2012

» Atlantik-Brücke has played and continues to play an outstanding role in the relationship between our two countries. It is an incredibly important organization, going forward every bit as vibrant, every bit as valuable today as it was 60 years ago. «



Dr. Henry A. Kissinger

Aus dem Gespräch zwischen Dr. Henry Kissinger, ehemaliger Außenminister der USA, und Dr. Christoph von Marschall, Washington Bureau, Der Tagesspiegel | New York, 3. Mai 2012

» What was the starting point for your devotion to transatlantic relations, and how has this devotion developed with time ?

My whole life long I have believed in a transatlantic world. I was born in Germany, emigrated to the United States, came back to Germany with the army of occupation, saw the beginning of the formation of the transatlantic relationship, and then went back to Harvard. My life has been intertwined with the Atlantic relationship and my experience has taught me that

the peace of the world and the progress of democracy depend on of the existence of an Atlantic community. To that I have devoted many efforts.

In 1992, you received Atlantik-Brücke's Eric M. Warburg Award. What does this mean to such a famous man as yourself ?

Well, for one thing it is the link to the Warburg family, which has a great record in German and in Jewish history. It is a symbol of reconciliation between Germany and the United States. As I pointed out earlier, so much of my life has revolved around German-American relations, so that was a very meaningful occasion. «



Bundespräsident a. D. Dr. Richard von Weizsäcker

Aus dem Gespräch zwischen Bundespräsident a. D. Dr. Richard von Weizsäcker und Jörg Schönenborn, Westdeutscher Rundfunk | Berlin, 19. April 2012

» In einer Ihrer großen Reden in den 80er Jahren sprachen Sie von der Befreiung am Ende des Zweiten Weltkriegs. Wann ist Ihnen diese Sichtweise bewusst geworden ?

Es hat schon eine Zeit lang gedauert. Die Amerikaner wollten in ihrer Führung häufig etwas auf der Welt in Ordnung bringen und hatten doch gewisse Mühe damit, zu Hause Unterstützung dafür zu gewinnen. Letzten Endes waren es persönliche Einsichten von führenden Leuten in den Vereinigten Staaten, die aus schweren Erlebnissen abgeleitet haben, dass sie ihren Mitmenschen nahezubringen hatten, etwas dafür zu tun, dass sich die schrecklichen Ereignisse nicht

wiederholen. In dieser Hinsicht denke ich auch daran, dass etwa nach dem Zweiten Weltkrieg die nachwachsende Generation aus Deutschland eingeladen wurde, sich in Amerika danach umzusehen, welche Grundsätze für das Zusammenleben dort vorherrschten. Bei den Amerikanern war die Bereitschaft zu helfen und dort vorzumachen, was man eigentlich aus einer eigenen zustande gebrachten Überlegenheit auch mit anderen teilen kann, sehr groß.

Einer der ersten Amerikaner, die ich kennengelernt habe, der stammte in Wirklichkeit aus Hamburg, das war Eric Warburg. Er kam, nachdem er wahrhaft Schweres erlebt hatte, wieder hierher zurück, und das Erste, was er tat, war nicht nach Vergeltungsmaßnahmen Ausschau zu halten, sondern sich Leute auszusuchen, die in der Lage wären, die Grundsätze, die er selber zu leben gelernt hatte, nun auch in Deutschland Schritt für Schritt voranzubringen. Deswegen habe ich ihn als einen Menschen kennengelernt, dem ich selber ungeheuer viel verdanke an Einsichten darüber, was in der Politik möglich und was nötig ist. In dem Sinne hat er ja auch eine Reihe von ganz konkreten Sachen zustande gebracht.

Dazu gehört die Atlantik-Brücke, deren Ehrenmitglied Sie sind. Welche Rolle kann die Atlantik-Brücke heute für die Zukunft spielen ?

Wir haben doch genug Themen, über die wir gegenwärtig miteinander im Gespräch sind. Es ist natürlich in mancher Hinsicht auch für die Amerikaner schwerer, als es in den ersten 3-4 Jahrzehnten der Nachkriegszeit war, weil immer mehr Teile der Welt sich an den Auseinandersetzungen weltweit beteiligen. Es ist doch klar, dass für die Amerikaner nicht nur der Atlantik, sondern eben der Pazifik oder der indische Ozean eine große Rolle spielen. Die Amerikaner wissen ganz gut, dass nicht die Zahl der Seemeilen entscheidend ist, sondern dass die innere Überzeugung von den Zielen das ist, was in Ordnung bleiben muss. Die Amerikaner haben heutzutage damit allerdings mehr zu tun, als es in den ersten Anfangsjahren nach dem Zweiten Weltkrieg der Fall war, also in der Zeit, die ich miterlebt habe. «

„Die Amerikaner werden den Weg nach Europa zurückfinden“

Ein Gespräch zwischen Max M. Warburg, M. M. Warburg & Co, und Dr. Theo Sommer, Die Zeit

Es ist heute fast in Vergessenheit geraten: Die Atlantik-Brücke war ursprünglich eine rein Hamburger Einrichtung. In der Elbmetropole wurde sie 1952 gegründet: von den beiden Bankiers Eric Warburg und Gotthard von Falkenhausen, den Zeit-Journalisten Marion Gräfin Dönhoff und Ernst Friedländer sowie den Unternehmern Eric Blumenfeld und Hans-Karl von Borries. Sieben Jahre nach dem Krieg war es ihnen ein dringliches Anliegen, eine Brücke zu schlagen zwischen der jungen Bundesrepublik und den Vereinigten Staaten, der größten Siegermacht.

Die treibende Kraft hinter der Gründung war Eric Warburg. Die Nazis hatten die M. M. Warburg Bank 1935 arisiert und die Familie in die Emigration getrieben. Als amerikanischer Oberstleutnant kehrte Eric zurück, ließ sich wieder in Hamburg nieder und baute die Warburg Bank von Neuem auf. Nichts war ihm wichtiger, als Deutschland nach der Nacht des Nazismus in eine hellere Zukunft zu führen und es fest an den Westen zu binden. Begonnen hatte er mit einer Hilfsaktion für Überlebende des deutschen Widerstandes gegen Hitler. Dann setzte er sich bei einem alten Bekannten, dem damaligen amerikanischen Hochkommissar John McCloy, für ein schleuniges Ende des Programms ein, wonach die Alliierten selbst nach der Gründung der Bundesrepublik noch die Demontage der deutschen Industrie fortsetzten. Und im Jahre 1952, ermuntert von McCloy, gab er in Hamburg den Anstoß zur Gründung der Atlantik-Brücke.

Was trieb ihn dazu? In der würdevollen Stille des mit vielen Erinnerungsstücken, Fotos und Dokumenten geschmückten Empfangszimmers der M. M. Warburg-Bank in der Ferdinandstraße resümiert Max Warburg jr. die Beweggründe des Vaters: „Das Kernmotiv war, die Bundesrepublik im Angesicht der immer spürbarer werdenden sowjetischen Gefahr fest im Westen zu verankern. Dafür musste die Isolierung Deutschlands aufgehoben und der Versuch gestoppt werden, Deutschland zu deindustrialisieren und es zu einem Ackerland zu machen – der Morgenthau-Plan werde, so befürchteten die Gründer, die Beziehungen zu den Alliierten vergiften, den deutschen Nationalismus wieder aufleben lassen und das Volk möglicherweise dem Kommunismus in die Arme treiben. Zugleich kam es darauf an, von den Vereinigten Staaten jenes Demokratieverständnis zu übernehmen, das die Deutschen gegen neuerliche Verführung immunisieren konnte.“

Max Warburg jr. ist selber der Atlantik-Brücke seit Langem eng verbunden. Er war 1973 der erste Young Leader (und erinnert sich sehr wohl an das allererste, noch von John McCloy geleitete

Young Leader-Treffen auf dem Kösterberg). Jahrzehnte später war er – siebzehn Jahre lang – der Schatzmeister der Atlantik-Brücke, und noch heute gehört er dem Vorstand an. Kaum ein anderer hat die Entwicklung der letzten 20 Jahre so hautnah miterlebt: den Umzug 1983 in die Bonner Adenauerallee, dann den Umzug 1999 nach Berlin ins Magnus-Haus gegenüber dem Pergamonmuseum und manches Auf und Ab im Wellengang der Geschichte.

Nach dem Fall der Mauer, der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Kollaps des Kommunismus hat sich das transatlantische Verhältnis grundlegend verändert. Neuerdings rückt der asiatisch-pazifische Raum immer mehr ins amerikanische Blickfeld. Was bedeutet dies für die Atlantik-Brücke?

„Asien wird für alle immer wichtiger“, sagt der Sohn des Gründers der Atlantik-Brücke. „Europa gerät wegen der Euro-Krise ein bisschen ins Abseits – auch wegen des amerikanischen Eindrucks, dass der Vielvölkerstaat Europa entscheidungsunfähig ist. Aber die Amerikaner werden den Weg nach Europa zurückfinden“ – da bleibt Max Warburg jr. optimistisch: „Unsere Grundwerte sind deckungsgleich. Wir haben auch viel mehr gemeinsame Interessen, als gemeinhin herausgearbeitet wird. Für die Gemeinsamkeiten, aber auch für die Differenzen müssen wir den Blick schärfen. Dies wird die Hauptaufgabe sein für die Atlantik-Brücke und das Atlantic Council, unseren Gegenpart in Amerika oder den German Marshall Fund.“

Was können Deutsche und Amerikaner voneinander lernen? Max Warburg gibt auf diese Frage eine Antwort, die sein Vater nicht anders gegeben hätte: „Die Amerikaner können von uns lernen, was Ludwig Erhard geschaffen hat: die soziale Marktwirtschaft. Sie ist ein deutsches Glück. Wir stehen wirtschaftlich gut da, aber wir stehen auch gesellschaftlich gut da – siehe gewerkschaftliche Mitbestimmung, Krankenversicherung, Altersversorgung. Wir aber können bei den Amerikanern etwas anderes abschauen: ihre gewaltige Individualkraft; die Freiheit, die sie sich herausnehmen, ihr Selbstvertrauen, sich immer wieder zu berappeln; ihren wahnsinnigen Pragmatismus.“

Max Warburg verkennt nicht: Die Europäer müssen in ihrer Außenpolitik, ihrer Verteidigungspolitik, auch in ihrer Steuerpolitik zu viel mehr Vereinheitlichung kommen, um von den Amerikanern für voll genommen zu werden. „Überhaupt müssen wir die transatlantischen Beziehungen stärker europäisieren.“ Doch setzt er hinzu: „Immerhin hat die Europäische Union ein größeres Bruttonationaleinkommen als die USA. Und im Kern haben wir gemeinsame Werte. Das wird uns schon aus Sachzwängen wieder näherbringen. Ohne diese Sachzwänge wird es nicht gehen, denn die Welt bleibt kalt.“

The Need for a New Transatlantic Relationship

by Judy Dempsey, International Herald Tribune

During the many summits devoted to transatlantic relations, European leaders never acknowledge one central, painful fact: The transatlantic relationship so long taken for granted by the Europeans is over.

That relationship was cemented by the U. S. Marshall Plan, by NATO, and of course the Cold War. But the Cold War ended over twenty years ago. Since then, the Europeans have failed to recognize how the old transatlantic relationship has outlived its *raison d'être*.

Back then, it was about the defense of Western Europe against an attack from Warsaw Pact forces. Today, it should be about the defense of values both inside and beyond Europe's borders, but it is not.

The United States recognizes that, notwithstanding the Euro crisis, Europe is stable, united and prosperous. By this same token, Washington expects the Europeans to pull their weight on defense.

Instead, defense budgets among most of the 28 NATO members are in decline. Of course, governments blame the Euro crisis and the need for savings. But the Obama administration is not advocating that European NATO countries spend much more on defense. It wants the Europeans to pool, share and spend their resources wisely. That would require a fundamental assessment of where Europe wants to go with its foreign and security policy, collectively.

This is more important than ever as the United States shifts its attention towards the Asia-Pacific region and away from Europe. Washington knows that China has ambitions to rival the U. S. The rise of China is precisely why Europeans and Americans need a new pact based firmly on the values of human rights and democracy. These principles would stand in stark contrast to China's projection of its power.

The rise of China is precisely why Europeans and Americans need a new pact based on human rights and democracy.

After all, these are the principals that define Atlanticism and the West. It was these principles of the Euro-Atlantic community that the former communist countries of Eastern Europe rushed to sign up for. Of course, free trade and multilateralism – often under threat from among allies – complement these principles. But they are no substitute for the principles themselves. Defending these values has become a real test for the transatlantic relationship.

The 9/11 terrorist attacks against the United States made clear to both Americans and Europeans the difficulties in balancing human rights and security. This balance has been immensely difficult to achieve, especially in Iraq and Afghanistan, where the West's commitment to values was challenged, often leading to tough exchanges between Europe and the United States.

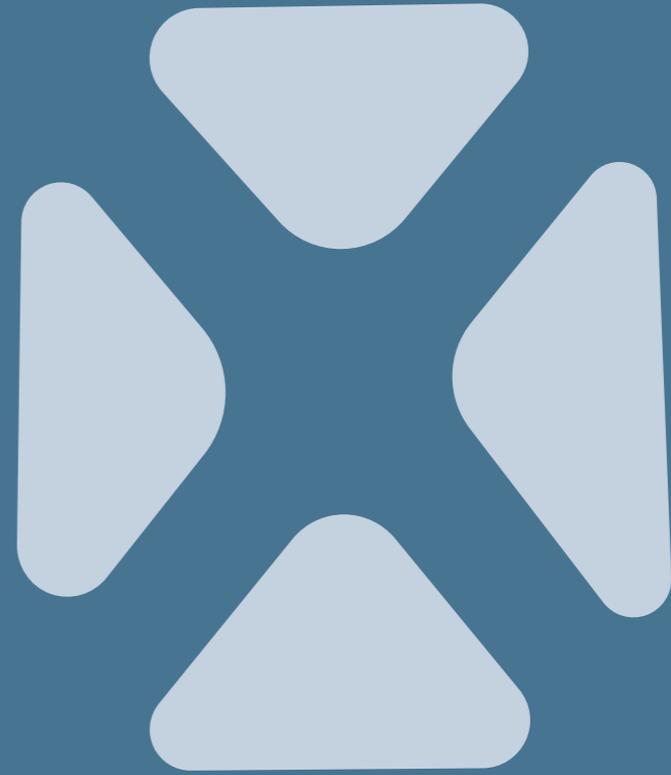
But now both sides of the Atlantic have a chance to work much more closely together in order to promote their values of human rights and meet the aspirations of civil society movements awakening all over the Arab world, Russia, Burma and elsewhere. And, by the way, it's even happening in China.

This is going to be a long and tough struggle for Europe and America to re-anchor their credibility at a time when China, with its immense economic power, can strike trade deals almost anywhere it chooses. What is especially convenient for authoritarian regimes in Belarus, Central Asia, Africa and elsewhere, is that these deals can be made without conditionality. It is far preferable than doing business with the Europeans, the Americans or Canadians. The result is that the West's influence on human rights matters is waning.

The blame for this rests squarely on Europe; the European Union must begin speaking and acting with one voice when it comes to human rights. Now is the time for Europe and the United States to work together to defend these values. It will not be easy to do. But because Europe and the United States do believe in their shared values and want to promote them, it is time for both sides to build a new transatlantic pact.

The West's influence on human rights matters is waning.

Programme und Veranstaltungen



Atlantik-Brücke-Tag 2011

Am 6. Juni 2011 kamen rund 200 Mitglieder der Atlantik-Brücke im Atrium der Hauptstadt-repräsentanz der Deutschen Bank zusammen. Auf der Mitgliederversammlung stellte sich Eveline Metzen als neue Geschäftsführerin der Atlantik-Brücke den Mitgliedern vor. Martin Koehler präsentierte die Ergebnisse der Mitgliederbefragung, die die Boston Consulting Group für die Atlantik-Brücke pro bono durchgeführt hatte. Das anschließende Barbecue im Hof des Magnus-Hauses war zwar verregnet, doch im Schutz der Remise dauerten die Gespräche bis in den späten Abend.



oben
Hendrik Borggreve,
Eveline Metzen, Werner Sülzer

unten
Thomas Landschof, Thomas
Schließke, Joachim Mohn,
Klaus-Jürgen Hedrich



oben links
Dieter Goose, Stephanie Tigges,
Trutz Graf Kerksenbrock
oben rechts
Karsten Voigt, David Detjen,
Jörg Schönbohm
unten
Roland Wöller, Wolfgang
Ischinger, Jürgen Conzelmann



oben links
Burkhard Schwenker, Edelgard
Bulmahn, Friedrich Merz,
Eveline Metzen, Andreas Dombret
unten links
Michael Hüther, Martin Koehler
rechts
Mitgliederversammlung im Atrium
der Deutschen Bank

Sommerempfang mit Botschafter Philip D. Murphy

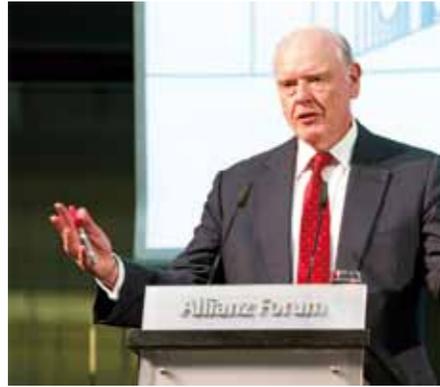
Mitglieder und Young Leaders der Atlantik-Brücke kamen am 5. Juli 2011 ins Magnus-Haus, um gemeinsam mit US-Botschafter Philip D. Murphy und seiner Frau Tammy den amerikanischen Unabhängigkeitstag zu feiern. Die Fußballfans unter den Gästen sahen sich die Liveübertragung des Spiels Deutschland – Frankreich der Fußballweltmeisterschaft der Frauen an und zeigten an einer Torwand im Garten des Magnus-Hauses ihr eigenes sportliches Können. Bei guter Laune und anregenden Gesprächen genossen alle den schönen Sommerabend.



oben
Patrick von Ribbentrop, Philip D.
Murphy, Eveline Metzen
Mitte links
Im Garten des Magnus-Hauses
Mitte rechts
Tammy Murphy
unten
Beim Torwandschießen



oben links
John Snow
oben rechts
John Snow,
Edelgard Bulmahn
unten
Jörg Schönbohm



Gedenken an den 11. September 2001 mit dem ehemaligen US-Finanzminister John Snow

Als Redner für ihre Gedenkveranstaltung zum 10. Jahrestag der Terroranschläge vom 11. September hatte die Atlantik-Brücke den ehemaligen US-Finanzminister John Snow nach Berlin eingeladen. Den Gästen, die im Allianz-Forum zusammengekommen waren, berichtete Snow von seinen Erinnerungen an diesen einschneidenden Tag. Für Snow, der in den Jahren unmittelbar nach dem Anschlag in das Kabinett von George W. Bush berufen wurde, galt es damals, auch als Finanzminister Instrumente zur Eindämmung terroristischer Aktivitäten zu entwickeln. Er berichtete über diese weniger bekannte Seite von 9/11, nahm aber auch Stellung dazu, wie die Anschläge bis heute auf das amerikanische Selbstverständnis einwirken. Die USA litten noch immer, so Snow, an diesem Angriff auf ihre offene, freiheitliche Gesellschaft. Und er betonte, dass dieser Angriff nicht nur den Amerikanern galt, sondern der gesamten westlichen Welt.

Diskussionsveranstaltung mit Howard Schultz, CEO von Starbucks

„I just run a coffee company“ – fast ein wenig kokett wirkte diese Selbstcharakterisierung von Howard Schultz, CEO von Starbucks, wenn man bedenkt, dass Starbucks mehr als 17.000 Filialen weltweit hat und die Aktienkurse trotz der Krise 2011 ein Rekordhoch erreicht haben.

Und so ging es im Gespräch im Berliner Hotel Adlon am 21. September 2011 zwischen dem Chef der amerikanischen Kaffeehauskette und Handelsblatt-Chefredakteur Gabor Steingart dann doch nicht nur um den perfekten Espresso, sondern auch um die Wirtschaftskrise, die Gespaltenheit der amerikanischen Politik und Starbucks' Strategie für Europa und Deutschland.

Besonders interessiert zeigten sich die rund 150 Veranstaltungsgäste an der Frage, was das Erfolgsgeheimnis des Unternehmers sei, und wie sich ein Stück des amerikanischen Unternehmergeistes in Deutschland umsetzen ließe. „It's not enough to dream big – you have to dream bigger“, war Schultz' zweifellos sehr amerikanische Antwort. Augenzwinkernd fügte er hinzu: „Of course, it also takes a little bit of luck.“



oben links
Katharina Bernau-Seiguer
oben rechts
Howard Schultz
unten
Howard Schultz,
Gabor Steingart

„Die Zukunft der Mobilität“ – Symposium auf der Internationalen Automobil-Ausstellung

„Die Zukunft der Mobilität – Eine transatlantische Herausforderung“ war das Thema eines Symposiums, das am 22. September 2011 auf der Internationalen Automobil-Ausstellung in Frankfurt am Main stattfand. Die Panelteilnehmer waren sich einig, dass die Partnerschaft zwischen Europa und den USA gerade in der Automobilindustrie von herausragender Bedeutung sei. Nicht zuletzt auch, um der Konkurrenz aus Asien erfolgreich zu begegnen. Gerade bei innovativen Technologien wie z. B. bei der Elektromobilität könnten die transatlantischen Partner gemeinsam mehr bewegen und neue Standards setzen. Als Plattform für gemeinsame Abstimmungen wurde besonders dem Transatlantic Economic Council TEC und dem TransAtlantic Business Dialogue TABD große Bedeutung beigemessen.



oben links
Matthias Wissmann
rechts
Philip D. Murphy
unten links
Veit Etzold



oben
Wolfgang Schneider,
Michael Gassen,
Friedrich Merz, Fred Irwin,
Udo van Kampen,
Franciscus van Meel

Eröffnet wurde die Veranstaltung von US-Botschafter Philip D. Murphy und dem Präsidenten des Verbandes der Automobilindustrie (VDA), Matthias Wissmann. Bernard Mattes, Vorsitzender der Geschäftsführung der Ford Werke GmbH, gab ein Einführungsstatement. Es diskutierten Michael Gassen, Präsident Delphi Europe, Middle East & Africa, Fred B. Irwin, Präsident der AmCham Germany, Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke, Dr. Wolfgang Schneider, Vice President for Legal, Government & Environmental Affairs, Ford of Europe und Franciscus van Meel, Leiter Elektromobilität bei der Audi AG. Moderiert wurde die Diskussion von Udo van Kampen, Leiter des ZDF-Studios Brüssel.

Die Veranstaltung wurde von der Atlantik-Brücke in Kooperation mit der AmCham Germany und dem Verband der Automobilindustrie (VDA) durchgeführt. Unterstützt wurde das Event von der Audi AG.

Arthur Burns Memorial Lecture 2012

Prof. Dr. Mario Draghi, Präsident der Europäischen Zentralbank (EZB), hielt am 27. März 2012 vor rund 180 Mitgliedern und Gästen der Atlantik-Brücke die XXIII. Arthur Burns Memorial Lecture. Sein Vortrag über die Geldpolitik der EZB vor dem Hintergrund der internationalen Finanzkrise brachte in der Tradition der Lectures hochrangige Vertreter aus dem Wirtschafts- und Finanzsektor zu einer Auseinandersetzung mit Themen zusammen, die die transatlantischen Partner aktuell bewegen.

In seiner Rede sprach Draghi Kernprobleme der Geldpolitik an. Er erläuterte, dass die Finanzkrise die EZB und andere Zentralbanken zu ungewöhnlichen Maßnahmen gezwungen habe. Diese Maßnahmen, betonte er, seien zwar notwendig gewesen, zeitlich aber strikt begrenzt und würden die grundlegenden Prinzipien der Geldpolitik nicht berühren. Das Ziel der EZB, hob Draghi hervor, sei nach wie vor mittelfristige Preisstabilität. Er schloss seine Rede mit Überlegungen, wie die EZB ihre Sondermaßnahmen beenden könne, sobald die Krise nachlässt und sich die Rahmenbedingungen in der Wirtschaft und auf dem Finanzmarkt wieder normalisieren.

Dr. Jens Weidmann, der Präsident der Deutschen Bundesbank, begrüßte Prof. Dr. Draghi zum ersten Mal in dessen neuer Rolle als Präsident der EZB in der Bundesbank. Friedrich Merz, der Vorsitzende der Atlantik-Brücke, führte in die Veranstaltung ein und moderierte die anschließende Diskussion. Draghi, Weidmann und Merz erinnerten in ihren Bemerkungen an Arthur Burns, der nicht nur ein bedeutender Wirtschaftswissenschaftler und Präsident der Federal Reserve war, sondern von 1981-1985 auch Botschafter der USA in Deutschland. Die Arthur Burns Memorial Lecture würdigt seinen Beitrag zum Wirtschafts- und Finanzsektor ebenso wie sein Engagement für die transatlantische Partnerschaft.



oben links
Mario Draghi
oben rechts
Jürgen Stark, Jens Weidmann,
Friedrich Merz
unten
Erste Reihe: Edward M. Alford,
Susanne Dombret, Andreas
Dombret, Edelgard Bulmahn

Podiumsdiskussion „US-Präsidentschaftswahlkampf und politische Kommunikation“

Präsident Obama ist es nicht zuletzt durch eine interaktive Website und die Nutzung von Social Media gelungen, seiner Kampagne für das Amt des Präsidenten 2008 eine unvergleichliche Reichweite zu verschaffen. Auch bei der Präsidentschaftswahl 2012 werden moderne Kommunikationsmethoden wieder eine wichtige Rolle spielen.

Am 28. Februar 2012 nahm die Atlantik-Brücke dies zum Anlass für die Frage, ob die politische Kommunikation im US-Präsidentschaftswahlkampf Vorbild für Deutschland sein kann. Auf dem Podium diskutierten Philipp Mißfelder, MdB, Vorsitzender der Jungen Union Deutschland und Außenpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Sascha Vogt, Vorsitzender der Jusos, sowie Dr. Jan Philipp Burgard, Journalist und Buchautor. Der ZDF-Moderator Cherno Jobatey führte das Gespräch und sorgte für eine sehr lebendige Diskussionsrunde.

Jan Philipp Burgard, der 2008 den Wahlkampf Obamas in den USA begleitet hat, berichtete zunächst über die Fakten: Barack Obama sammelte einen Großteil der Spenden für seine Kampagne über seine Website, mobilisierte online 2 Millionen freiwillige Helfer und konnte am Wahltag 13 Millionen Wähler per E-Mail dazu aufrufen, wählen zu gehen. Auch das Online-Portal YouTube nutzte er erfolgreich für sich: 170 Millionen Mal wurden seine dort kostenlos geschalteten Werbespots aufgerufen.



links
Cherno Jobatey,
Jan Philipp Burgard
rechts oben
Mike Cosse, Ernst Primosch
rechts unten
Philipp Mißfelder

Nichts einfacher als das!? – Der Gedanke liegt nahe, dass auch deutsche Politiker diese Strategie ausprobieren. Ein Vergleich mit den großen Parteien Deutschlands machte jedoch deutlich, dass allein das Vorhandensein einer eigenen Website mit interaktiven Tools noch nicht dazu führt, dass diese auch genutzt wird. Philipp Mißfelder wies darauf hin, dass in Deutschland ein anderes Verhältnis zum Datenschutz herrsche als in den USA. Wähler würden schnell misstrauisch, wenn die Parteien über das Netz persönliche Daten sammelten. Die CDU bemühe sich allerdings durchaus um einen stärkeren Dialog mit den Bürgern – sowohl in der virtuellen als auch in der realen Welt. Sascha Vogt machte auf eine weitere deutschland-spezifische Schwierigkeit aufmerksam: Die deutschen Parteien seien Mitgliedsparteien, und die Mitglieder legten viel Wert darauf, eine stärkere Mitsprache bei der Beratung über Parteiprogramme zu haben als Nichtmitglieder. Dies schränke die Möglichkeit einer breiten Bürgerbeteiligung sehr ein. Trotzdem, so Vogt, wäre ein lebhafter Dialog mit der Öffentlichkeit sinnvoll, um herauszufinden, „wo der Schuh drückt“. Gerade in der Kommunikation mit der jungen Generation spiele das Netz dabei eine wichtige Rolle. Der Podiumsdiskussion folgte ein lebhafter Austausch mit dem Publikum, in dem es unter anderem um den Wunsch der Öffentlichkeit nach charismatischen Führungspersonlichkeiten, um die Übertragbarkeit der US-amerikanischen Vorwahlen nach Deutschland und um die Kultur der ehrenamtlichen Tätigkeit in Deutschland und den USA ging.



Arbeits- und Regionalgruppen

Mit ihren Arbeitsgruppen widmet sich die Atlantik-Brücke dem transatlantischen Themendiskurs. Im Fokus stehen dabei die Fachgebiete Außen- und Sicherheitspolitik, Klima und Energie sowie Wirtschaft, Finanzen und Märkte. Aktivitäten in den Regionen beleben und stärken das Netzwerk der Mitglieder vor Ort.

Arbeitsgruppe Klima und Energie

von Bundesministerin a. D. Edelgard Bulmahn, MdB, stellv. Vorsitzende der Atlantik-Brücke

Die Atlantik-Brücke ist im besten Sinne des Wortes Brückenbauer zwischen Deutschland und Nordamerika. Damit diese Brücke stabil und stark bleibt, greifen wir auch Themen und Herausforderungen auf, zu denen es unterschiedliche Bewertungen gibt, die aber eine große gesellschaftliche Bedeutung haben. In besonderer Weise trifft dies auf den Klimawandel und die damit einhergehenden Veränderungen und Risiken zu. Die Arbeitsgruppe bietet den Mitgliedern der Atlantik-Brücke eine Plattform für die Diskussion dieser Fragen in einem innovativen und kreativen Format.

Ressourcenknappheit und die Gefahr eines wachsenden Konfliktpotenzials war das Thema einer gemeinsamen Veranstaltung mit der Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik und der Transatlantic Academy. Professor Raimund Bleischwitz und Professor Stacy VanDeveer präsentierten nicht nur die deutsche und die amerikanische Perspektive auf das Thema, sondern beleuchteten disziplinübergreifend sowohl ökonomische wie auch politische Aspekte. Die Frage, ob der weltweit zunehmende Wettlauf um den Zugriff auf Ressourcen und wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten zu unlösbaren Konflikten oder ob nachhaltiges Wirtschaften, z. B. eine Vervierfachung der Ressourceneffizienz, zu ganz anderen Lösungen führe, fand großes Interesse.

Mit einer hochkarätig besetzten Konferenz im Mai 2012 unter dem Titel „Greening the Cities: Urban Sustainability in Germany and the U. S.“ bot sich zusätzlich die Möglichkeit, gelungene Konzepte zu diskutieren, die auf regionaler Ebene wichtige Beiträge zur Ressourceneffizienz und zur Verringerung des CO₂-Ausstoßes leisten. Der direkte Austausch zwischen Vertreterinnen und Vertretern amerikanischer wie deutscher Städte hat dabei wichtige Anregungen und Impulse für die Partner auf beiden Seiten des Atlantiks gegeben.



oben links
Edelgard Bulmahn,
Martin Wilhelm
oben rechts
Anja Wehler-Schöck,
Stacy VanDeveer
unten
Eveline Metzen,
Raimund Bleischwitz

Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte

Unter der Leitung von Friedrich Merz widmet sich die Arbeitsgruppe einem zentralen Themenkomplex der transatlantischen Beziehungen: den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, die Deutschland, Europa und die USA bewegen und verbinden. Dabei geht es den Mitgliedern der Arbeitsgruppe darum, gemeinsam mit externen Referenten Zusammenhänge und Entwicklungen des Wirtschafts- und Finanzsektors zu analysieren, aber auch darum, konkrete praktische Empfehlungen auszusprechen.

Beim Arbeitsgruppentreffen mit Peter S. Rashish, Vice President Europe and Eurasia der U. S. Chamber of Commerce, am 15. Februar 2012 in Berlin wurde dieser praktische Ansatz besonders deutlich. Rashish sprach über die Zukunft der transatlantischen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen und betonte, dass ein transatlantisches Handelsabkommen ein wichtiger Schritt sei. Eine Partnerschaft mit Europa sei für die USA im Kampf für eine stärkere Wirtschaft und einen Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt zentral. Jedoch müsse ein gemeinsames Handelsabkommen unbedingt mit Kreativität und Flexibilität konzipiert werden. Mit einem erfolgreichen Abkommen könnten die USA und Europa gemeinsam weltweite Maßstäbe setzen. Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis USA des BDI durchgeführt.

Wie wichtig es für eine Analyse der transatlantischen Wirtschafts- und Finanzbeziehungen ist, nicht nur die deutsche, sondern durch die europäische Dimension zu betrachten, wurde beim Treffen der Arbeitsgruppe am 2. April 2012 in Berlin mit Bundesfinanzminister a. D. Peer Steinbrück deutlich. Steinbrück wies darauf hin, dass der Erhalt des Europäischen Wirtschafts- und Währungsraums für Deutschland von großem Interesse sei. Es sei sehr fraglich, ob Deutschland angesichts der internationalen Entwicklungen ohne europäische Partner seine wirtschaftliche Vorreiterrolle behalten könne. Er betonte, dass es sich bei der aktuellen Krise keinesfalls um eine Euro-Krise handele, sondern um eine Krise einzelner Mitgliedsländer der Euro-Zone. Diese müssten zu einer Konsolidierung ihres Haushalts angehalten, aber auch unterstützt werden. Eine offene Kommunikation der Maßnahmen zur Krisenrettung seitens der Politik hielt Peer Steinbrück für zentral, um Unmut in der Bevölkerung zu vermeiden. Gerade die jüngere Generation müsse darauf hingewiesen werden, dass der Frieden, der derzeit in Europa herrsche, eine Ausnahme-situation sei, die es zu erhalten gelte, so Steinbrück. In der Diskussion fand auch die Rolle der Banken in der Krise große Beachtung. Die Regulierung und Beaufsichtigung der Finanzmärkte wurde ebenfalls diskutiert. Geleitet wurde das Treffen von Friedrich Merz.



oben
Peer Steinbrück,
Friedrich Merz
Mitte links
Klaus-Peter Müller, Caspar
Seemann, Hendrik Borggreve
Mitte rechts
Peter S. Rashish
unten links
Bernhard Welschke



Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik

Ausgehend von der Überzeugung, dass gute transatlantische Beziehungen die Grundlage einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik bilden, nutzt die Arbeitsgruppe die Expertise von Atlantik-Brücke-Mitgliedern, um in kleinen, vertrauensvollen Runden neue Gedanken durchzuspielen, gemeinsam Lösungen zu aktuellen Herausforderungen zu erarbeiten und zur Diskussion zu stellen. Unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden der Atlantik-Brücke, Professor Dr. Burkhard Schwenker, hat sich die Arbeitsgruppe drei Schwerpunkte gesetzt, die die aktuellen und mittelfristigen sicherheitspolitischen Herausforderungen an die transatlantische Partnerschaft reflektieren.

Schwerpunkt „Rohstoffsicherheit und Ressourcenknappheit“

Leitung: Professor Dr. Friedbert Pflüger und Professor Dr. Burkhard Schwenker

Das Pentagon wie auch die Europäische Kommission und die Bundesregierung stufen die Knappheit von Ressourcen als eine der größten Bedrohungen für die internationale Sicherheit ein. Im Rahmen der Arbeitsgruppe setzten sich Mitglieder der Atlantik-Brücke mit dieser Problematik auseinander und diskutierten Lösungsansätze mit internationalen Experten aus Politik und Wirtschaft, darunter der Europaabgeordnete Reinhard Bütikofer und Dr. Ulrich Grillo, BDI. Ein Vor-Ort-Termin in Hamburg bei der Aurubis AG, dem größten Kupferproduzenten Europas, und beim Recycling-Marktführer Veolia GmbH einschließlich ausführlicher Gespräche mit den Vorstandsvorsitzenden beider Firmen, Peter Willbrandt und Thorsten Grenz, bot zusätzlich Praxisnähe und gute Diskussionen über innovative industrielle Ansätze zu einer langfristigen Rohstoffsicherung in Deutschland und Europa. Auch mit dabei: Der Chef der von der deutschen Industrie ins Leben gerufenen Deutschen Rohstoffallianz, Dr. Dierk Paskert.

Schwerpunkt „Russland und die euroatlantische Sicherheitsarchitektur“

Leitung: Botschafter Wolfgang Ischinger

Die NATO galt lange als wichtigster Pfeiler der euroatlantischen Sicherheitsarchitektur. Das transatlantische Verteidigungsbündnis ist jedoch mit einem rasanten Wandel der globalen Kräfteverhältnisse konfrontiert. Darauf muss die NATO angemessen reagieren, um handlungs-

fähig zu bleiben. Auch die europäische Verteidigungspolitik muss sich diesen Veränderungen stellen. Diese Themen bieten viel Stoff für Diskussion im Kreise erfahrener Außenpolitikexperten. Atlantik-Brücke-Mitglieder trafen sich mit dem ehemaligen Bundesverteidigungsminister Volker Rühle zu einer leidenschaftlichen Debatte über „Die Zukunft der NATO“ und die Rolle, die die EU und Russland dabei spielen.

Schwerpunkt „Neue Sicherheitsstrukturen und militärische Transformation“

Leitung: Dr. Torsten Oltmanns und Dr. Jörg Wissdorf

Im Mittelpunkt der Arbeiten standen die Auswirkungen des von der Obama-Regierung ausgerufenen „pazifischen Zeitalters“ auf Europa und die transatlantischen Beziehungen. Die Arbeitsgruppe lud deshalb Bundesverteidigungsminister Dr. Thomas de Maizière ein, einen Ausblick auf die Münchner Sicherheitskonferenz 2012 zu geben. Vor rund 200 Mitgliedern und Gästen der Atlantik-Brücke sprach der Minister am 1. Februar 2012 in Berlin über die transatlantische Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Deutschland bleibe der stärkste und attraktivste Partner in Europa – auch mit Blick auf die globale und die transatlantischen Sicherheitspolitik, so de Maizière. Es stelle sich aber die Frage, wie und wo Deutschland führen solle. Deutschland zeichne sich vor allem durch seine finanzielle und seine wirtschaftliche Stärke aus und müsse entscheiden, wie es diese Stärken in die Sicherheitspolitik einbringen kann.

Die Arbeitsgruppe wird ihre Arbeit an den drei Schwerpunktthemen fortsetzen und hat dazu bereits weitere Veranstaltungen mit interessanten Rednern und Diskutanten geplant, u. a. zu den G8- und den NATO-Gipfeln, zum Iran und zu den Auswirkungen sinkender Militärbudgets auf die deutsche und die amerikanische Verteidigungs- und Sicherheitspolitik sowie auf die Wirtschaft beider Länder.



oben
Wolfgang Ischinger, Volker Rühle
unten
Friedbert Pflüger,
Burkhard Schwenker
(Vor-Ort-Termin der Arbeitsgruppe
Außen- und Sicherheitspolitik bei
der Aurubis AG)



oben links
Thomas de Maizière
unten links
Jürgen Conzelmann,
Klaus Scharioth
rechts
Thomas de Maizière,
Burkhard Schwenker

Regionalgruppen

Durch die sechs Regionalgruppen sind sowohl Mitglieder als auch Young Leaders in ganz Deutschland vor Ort in die Aktivitäten der Atlantik-Brücke eingebunden und haben Gelegenheit, sich lokal zu vernetzen. Vorstandsmitglieder aus den Regionen leiten die Gruppen und werden dabei von Steering Committees unterstützt. Neben dem Networking geht es den Regionalgruppen auch darum, einen inhaltlichen Austausch anzuregen. So hat sich die Regionalgruppe München/Süd die Frage gestellt, wofür die Region steht, und eine inhaltliche Klammer mit den Themen Innovation, Nachhaltigkeit sowie Kultur und Medien entwickelt. Experten bereichern als Gastredner die Treffen der Regionalgruppen.

Die Regionalgruppen und ihre Leiter sind:

- _ Berlin/Brandenburg: Kai Diekmann, Herausgeber Bild und Bild am Sonntag
- _ Dresden/Leipzig: Prof. Dr. Roland Wöller, MdL
- _ Frankfurt/Hessen: Dr. Ingrid Hengster, Country Executive Germany, Austria, Switzerland and Central Eastern Europe, The Royal Bank of Scotland
- _ Hamburg/Region Nord: Max M. Warburg, M. M. Warburg Bank und Prof. Dr. Burkhard Schwenker, Roland Berger Strategy Consultants, Stellvertretender Vorsitzender der Atlantik-Brücke
- _ München/Region Süd: Angelika Gifford, Director Microsoft Deutschland GmbH
- _ Rhein/Ruhr: Alexander Graf Lambsdorff, MdEP

In Washington D. C. und New York finden ebenfalls regelmäßige Treffen von Mitgliedern und Young Leaders-Alumni der Atlantik-Brücke statt.

Die Themen und Redner der einzelnen Regionalgruppen-Veranstaltungen finden Sie in der ausführlichen Programm-Chronik der Atlantik-Brücke (S. 106-115).



oben
Kai Diekmann, Christiane Hoffmann, Eckard von Klaeden
(Treffen der Regionalgruppe Berlin/Brandenburg)
Mitte links
Robert M. Kimmitt
(Treffen der Regionalgruppe Hamburg/Region Nord)
Mitte rechts
Max Warburg, Anna Marohn
(Treffen der Regionalgruppe Hamburg/Region Nord)



unten links
Mark Powell, Roland Wöller
(Treffen der Regionalgruppe Dresden/Leipzig)

unten rechts
Jens Milbrandt, Kai C. Andrejewski, Alexander Ritvay
(Treffen der Regionalgruppe Berlin/Brandenburg)





oben
Alexander Graf Lambsdorff,
Roger Cohen
(Treffen der Regionalgruppe
Rhein/Ruhr)

Mitte
Volker Schlegel
(Treffen der Regionalgruppe
Rhein/Ruhr)

unten
Constanze Stelzenmüller
(Treffen der Regionalgruppe
Rhein/Ruhr)



oben links
Hendrik Otto
(Treffen der Regionalgruppe
Rhein/Ruhr)

oben rechts
Friedrich Merz, Hergard Rohwedder
(Treffen der Regionalgruppe
Rhein/Ruhr)

unten
Julia Diehl, Tina Hassel
(Treffen der Regionalgruppe
Rhein/Ruhr)



links
 Rudolph Houck, Marc Lemcke,
 Christian Wernicke, Michael Werz
 (Treffen der Regionalgruppe
 Washington D. C.)

rechts oben
 Eveline Metzen, Angelika Gifford
 (Treffen der Regionalgruppe
 München/Region Süd)

rechts Mitte
 Christoph von Marschall
 (Treffen der Regionalgruppe
 München/Region Süd)

rechts unten
 Helene Cooper, Martin Klingst
 (Treffen der Regionalgruppe
 Washington D. C.)



links
Edward M. Alford, Hendrik
Borggreve, Lorenzo Bini Smaghi
(Treffen der Regionalgruppe
Frankfurt/Hessen)

rechts
Marika de Feo, Andreas
Dombret, Patrick Kenadjian
(Treffen der Regionalgruppe
Frankfurt/Hessen)



Konferenzen und Expertengespräche

Mit Konferenzen und Expertengesprächen bietet die Atlantik-Brücke deutschen und amerikanischen Experten und Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Medien und den Streitkräften eine Plattform für intensiven und vertraulichen Dialog.

German-Canadian Conference

Berlin, November 6-8, 2011

Atlantik-Brücke members met with a Canadian delegation and American guests for the 26th German-Canadian Conference from November 6-8, 2011 in Berlin. Chaired by Friedrich Merz and Tom Jenkins (Executive Chairman and CSO, OpenText Corporation, Ontario), the conference was co-hosted by the Canadian Embassy in Berlin and supported in part by Canadian corporations Bombardier and OpenText. Canadian Ambassador to Germany, Peter Boehm, welcomed the 70 participants with a reception at the embassy followed by a keynote dinner speech given by Parliamentary State Secretary at the Federal Ministry of Finance, Steffen Kampeter, MdB. Secretary Kampeter opened the conference with words celebrating the safety and freedom enjoyed within the European Union as well as praising the values shared by the EU and Canada.

Everyone's mind was on the national debt crises facing several EU memberstates.

Further topics relevant to the German-Canadian relationship were addressed by an array of guest speakers and panelists in the day-and-a-half that followed. At the time, everyone's mind was on the national debt crises facing several EU memberstates and the impending impact on the Euro. Dr. Thomas Mayer, Chief Economist at Deutsche Bank, gave a sobering account of the balance of payments problem facing the Eurozone. Dr. Mayer captured the audience's attention (and especially that of the German Parliamentarians in attendance) by revealing the bulk of the iceberg not usually seen or mentioned in discussions about the bailout plans established by governments and the European Central Bank. He clearly set the tone for the conference, spurring a running joke throughout the proceedings: speakers and commentators alike made concerted efforts to counterbalance disquieting current events with an upbeat outlook.

In addition to discussing the European budget crisis, the conference also addressed Germany and Canada's strategic partnership in technology development and shared challenges in foreign and security policy. Participants and panelists debated the necessity for a centralized European authority and discussed the continued resistance on the part of European nation states to transfer fiscal sovereignty to Brussels. Topics also included a troubling trend in the German education system: it is not meeting the demand for engineers, which will have untold repercussions for Germany's economic future. Considering Germany's few natural resources, it is in the nation's interest to be at the forefront of the so-called 'third industrial revolution,' namely, that of information technology.

Aforementioned topics were addressed by additional keynote speakers: German State Secretary Dr. Georg Schütte; Canadian Minister of State for Science and Technology, The Honourable Dr. Gary Goodyear; then-German Minister of State at the Federal Foreign Office Dr. Werner Hoyer and Cem Özdemir, MdB, Co-Chairman of the parliamentary faction Bündnis 90/Die Grünen. Panelists and commentators included German Ambassador to Canada, Dr. Georg Witschel; Dr. Volker Perthes, Executive Chairman and Director of the German Institute for International and Security Affairs, and Ambassador Wolfgang Ischinger, Chairman of the Munich Security Conference.



oben
Cem Özdemir
unten
Friedrich Merz, Peter Boehm,
Georg Witschel



oben links
Rajshri Jayaraman
unten links
Paul Heinbecker
rechts
Gary Goodyear





Tom
Jenkins

Arbeitskreis USA

Der Arbeitskreis USA bringt Mitglieder der Atlantik-Brücke mit Experten aus Politik, Think Tanks, Wissenschaft und Medien zu intensiven Fachdiskussionen über transatlantische Themen zusammen. Gastredner aus Deutschland und den USA geben Impulse zu aktuellen Fragen, die gemeinsam debattiert werden.



„Democratic Movements in the Middle East and North Africa: A New Task and Challenge for the Transatlantic Partners?“

Berlin, 9. Juni 2011

Mit Professor Shibley Telhami konnte der Arbeitskreis USA einen der führenden Experten für den Nahen und Mittleren Osten als Gastredner gewinnen. Der Amerikaner ist Senior Fellow am Saban Center der Brookings Institution. Außerdem lehrt er an der University of Maryland, College Park und ist Berater der US-amerikanischen Regierung in außen- und sicherheitspolitischen Fragen.

In seinem Vortrag „Democratic Movements in the Middle East and North Africa: A New Task and Challenge for the Transatlantic Partners?“ analysierte Telhami die demokratischen Bewegungen im Nahen Osten und die sich daraus ergebenden Herausforderungen und Aufgaben für die transatlantischen Partner. Telhami nannte die Umbrüche eine

„Informationsrevolution“, da die Menschen durch neue Nachrichtenquellen einen Eindruck der Rechte und Freiheiten in anderen Ländern bekommen hätten, die sie nun auch für sich einforderten. Er betonte, dass die Bewegungen in Tunesien, Ägypten, Libyen und den anderen Staaten nicht ideologisch besetzt seien. Es ginge hauptsächlich um Freiheit und Würde

und auch um den Kampf gegen Armut und Arbeitslosigkeit. Die amerikanische Öffentlichkeit habe deshalb sehr positiv auf die Entwicklungen im Nahen Osten reagiert. Telhami prognostizierte, dass die Revolutionen in Nordafrika unumkehrbar seien und künftig auch andere arabische Regime sich mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sehen würden. Mit wirtschaftlicher Unterstützung könne der Westen zur Stabilisierung der politischen Situation beitragen. Vor allem die junge, meist gut ausgebildete Generation benötige Zukunftsperspektiven, so Telhami, dafür sei es wichtig, ein Wirtschaftswachstum anzustoßen.

Die Teilnehmer des Arbeitskreises USA stimmten darin überein, dass Amerika und Europa sich bei ihrem Engagement in der Region von gemeinsamen Werten und der nachhaltigen Unterstützung für Demokratie und Freiheit leiten lassen sollten. Es gäbe zwar klare Grenzen der Einflussmöglichkeiten. Doch sei das große Bedürfnis der Menschen in den arabischen Staaten, etwas für das eigene Land zu leisten, eine sehr gute Grundlage für eine stabile und demokratische Zukunft. Im Fokus der Debatte standen Vorschläge für wirtschaftliche Unterstützungsmaßnahmen des Westens. Hier sahen die Diskutanten in direkten Investitionen und Handel durch europäische und amerikanische Unternehmen die größtmögliche Chance für einen nachhaltigen Wiederaufbau der Region. Dies sei wieder eine unerlässliche Basis für politische Stabilität.

„Current Challenges to the United States' Political System“

Berlin, 11. November 2011

Der ehemalige Senator Tom Daschle gab in seinem Vortrag beim Arbeitskreis USA eine Einschätzung der aktuellen Herausforderungen, mit denen sich die USA konfrontiert sehen – von der Debatte über die Schuldengrenze ihres Staatshaushalts bis zum Thema „Tea Party“. Die Teilnehmer des Arbeitskreises USA nutzten die Gelegenheit, um angeregt mit Senator Daschle zu diskutieren.

Daschle, der die demokratische Fraktion im Senat länger leitete als ein anderer Senator je zuvor, setzte früh auf den jungen Präsidentschaftskandidaten Obama. Heute ist er einer seiner wichtigsten Berater. Seine Anmerkungen zur politischen Polarisierung in den USA, dem großen Einfluss von Geld auf Politik, Medien und Wissenschaft sowie den verschiedenen Faktoren, die



oben
Patrick Kenadjian
unten
Shibley Telhami

die Präsidentschaftswahlen 2012 maßgeblich steuern werden, zeichneten das Bild von einem zerrissenen und von Konflikten geprägten Land. Ein besonderer Fokus der anschließenden Diskussion mit den Teilnehmern des Arbeitskreises lag auf dem tiefen Graben, der sich zurzeit



zwischen Republikanern und Demokraten aufte, auf der Frage, welche Auswirkungen diese Polarisierung auf den Umgang mit der Finanzkrise habe und darauf, welche Möglichkeiten es gibt, um die Zusammenarbeit zwischen den Parteien zu verbessern. Die Diskussion ergab, dass die alles bestimmende Frage, die die USA zurzeit bewegt, die nach der angemessenen Rolle der Regierung ist.



Als Kontrast zur innenpolitischen Zerrissenheit der USA präsentierte Daschle seine Vision, wie sich die USA angesichts der Verschiebungen im globalen Machtgefüge behaupten können: die „4 Ds“ Defense (Verteidigung), Diplomatie, Demokratie und Development (Entwicklung). Bei der Verteidigung spricht sich Daschle für eine neue Strategie bei den zukünftigen Auslandseinsätzen der USA aus. In Sachen Diplomatie hält er eine Anpassung an die multipolare Weltordnung für notwendig. Eine Rückbesinnung auf demokratische Werte hält er für unabdingbar. Beim

Punkt Entwicklung spricht sich Daschle für einen Paradigmenwechsel in der Wirtschaft und eine stärkere Betonung auf Public-Private-Partnerschaften aus. Der Erfolg des Westens in der aktuellen Weltlage hänge von seiner Belastbarkeit, seinem Engagement, seiner Kooperationsfähigkeit und der Qualität seiner Führung ab, so Daschle.

Moderiert wurde die Diskussion von Dr. Michael Werz, Senior Fellow Center for American Progress. Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke, hatte den Vorsitz des Arbeitskreises.

oben
Andreas Dombret, Michael Werz, Tom Daschle, Friedrich Merz, Edelgard Bulmahn
unten
Tom Daschle

Expertengespräch mit dem U.S. European Command

Berlin, 24. Januar 2012

„The shift in U.S. security strategy – What is left for the transatlantic partnership in a ‘Pacific Age’? – diese Frage beschäftigte die Teilnehmer des 20. Treffens der Atlantik-Brücke mit dem U.S. European Command. Rund 40 hochrangige Gäste aus Militär, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und den Medien kamen in das Berliner Magnus-Haus, um in vertraulicher Runde mit Admiral James G. Stavridis, Commander des U.S. European Command und Supreme Allied Commander Europe der NATO, und General Volker Wieker, Generalinspekteur der Bundeswehr, über die Zukunft der transatlantischen Verteidigungspartnerschaft zu diskutieren.



Aus Sicht von Admiral Stavridis bedeutet die von Präsident Obama und Außenministerin Clinton als neue Strategie verkündete Fokussierung auf den asiatisch-pazifischen Raum keine Ausrufung eines pazifischen Zeitalters. Der NATO-Oberbefehlshaber hielt die Beschreibung „globales Zeitalter“ für zutreffender und verwies darauf, dass neben Asien auch Lateinamerika und Afrika eine immer wichtigere Rolle spielen. Europa sei jedoch aufgrund der gemeinsamen Werte, seiner Wirtschaftsmacht und seiner geostrategischen Lage nach wie vor Amerikas wichtigster Partner. General Wieker fügte hinzu, dass Deutschland und Europa angesichts der wachsenden Bedeutung Asiens und der Fokussierung Amerikas auf diese Region ihre eigene sicherheitspolitische Strategie neu ausrichten müssten, sowohl in Bezug auf die Gestaltung der Partnerschaft mit den USA als auch mit Blick auf die Rolle Deutschlands und Europas weltweit.



oben
James G. Stavridis, Volker Wieker
unten
Stefan Kornelius



Moderiert von Stefan Kornelius, Leiter des Ressorts Außenpolitik der Süddeutschen Zeitung, sprachen die Teilnehmer der Runde auch über eine mögliche Erweiterung des Mitgliederkreises der NATO. Russland wurde als potentielles neues Mitglied ins Gespräch gebracht. Admiral Stavridis betonte, dass die NATO durchaus großes Interesse an einer Partnerschaft mit Russland habe, dies aber nicht mit einer Mitgliedschaft verknüpft werden müsse. Sicher sei, so Stavridis, dass Russland sich angesichts der globalen Kräfteverschiebung neu und zuverlässig verorten müsse. Eine Kooperation mit dem westlichen Bündnis sei hierfür in jeder Hinsicht sinnvoll und attraktiv.

Eine weitere Frage, die die Gesprächsteilnehmer diskutierten, war die Verbesserung der Zusammenarbeit sowohl innerhalb der NATO als auch mit deren Partnern. Hier könnten und müssten Koordination und Effizienz gesteigert werden. Als gutes Beispiel wurde die Internationale Sicherheitsunterstützungstruppe in Afghanistan (ISAF) genannt. Darüber hinaus ging es um Möglichkeiten, wie die NATO künftig flexibler auf unvorhergesehene Konflikte reagieren und wie die Verantwortung durch „pooling and sharing“ angemessen unter den Mitgliedern verteilt werden kann.

Admiral Stavridis trifft junge Transatlantiker

Junge Vertreter der Atlantik-Brücken-Community kamen im Anschluss an das Expertengespräch zu einem Working Lunch mit Admiral Stavridis zusammen. Admiral Stavridis eröffnete die Diskussion mit einem Überblick über die aktuellen Ereignisse, die die Themen des

NATO-Gipfels in Chicago im Mai 2012 beeinflussen würden: die Zukunft Afghanistans nach dem Abzug der internationalen Truppen 2014, die Umwälzungen im arabischen Raum, das Verhältnis zum Iran und die wachsende Bedeutung Chinas. Gerade über den letzten Punkt diskutierten die Anwesenden ausführlich. Besondere Beachtung fand die Aussage des Admirals, dass er vor allem in Indien und Brasilien künftig wichtige sicherheitspolitische Player sehe.

Die Diskussion streifte auch die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise auf die NATO. Admiral

Stavridis bemängelte, dass die europäischen NATO-Partner noch nicht einmal 2 % ihres BIP für ihren Verteidigungshaushalt ausgeben, obwohl man sich im Bündnis auf diesen Richtwert geeinigt hätte. Gleichzeitig versicherte der Admiral, dass die angekündigten Kürzungen des US-Verteidigungsbudgets keinen negativen Einfluss auf die internationale Sicherheit haben werden.

Die Teilnehmer des Lunches erkundigten sich auch, ob soziale Netzwerke eine Rolle in der PR-Strategie der NATO spielen. Admiral Stavridis zeigte, dass das Bündnis auch in dieser Hinsicht absolut auf der Höhe der Zeit ist: Er berichtete von seinem Twitter-Account und rief die Anwesenden dazu auf, sich auf Facebook mit ihm zu vernetzen.



Clemens Trautmann, Ingo Zamperoni, Jörg Wissdorf



oben
Christoph Schwegmann,
Karsten Uhlmann

unten
James G. Stavridis, Friedrich
Merz, Eveline Metzen





Mitgliederreise USA

Einmal jährlich organisiert die Atlantik-Brücke Delegationsreisen in die USA. In Gesprächen mit Politikern, Journalisten, Think Tank- und Wirtschaftsvertretern gewinnen unsere Mitglieder spannende Eindrücke aus erster Hand.

Atlantik-Brücke Delegation Trip to Washington, D. C. and Spartanburg, S. C.

October 3-7, 2011

by Cecilie Rohwedder, The Wall Street Journal, Washington, D. C.

In October, a delegation of 40 Atlantik-Brücke members travelled to Washington, D.C. and Spartanburg, S.C. The trip was dominated by discussions about the global economic and financial crisis and possible policy responses – but it began with a party. Upon their arrival in Washington on October 3, participants joined a Day of German Unity reception hosted by Germany’s new ambassador to the U.S., Dr. Peter Ammon.

The next morning, participants visited the Federal Reserve Bank, where they met with Vice Chair and Governor of the Board of Governors Janet L. Yellen. Ms. Yellen said the Fed currently faced “not an easy balancing act” between a U.S. debt level unsustainable in the medium and long term, and a vulnerable economy in need of stimulus spending in the short term. She mentioned that the U.S. and all other countries were deeply concerned about the European financial crisis and its impact on the global economy, and called for determinedly coordinated action.

In a more lighthearted part of the morning, Atlantik-Brücke members then visited the opening of an exhibit on “German-Americans in U.S. Congress from 1789 until Today.” The exhibition was organized by Rüdiger Lenz, Executive Director of the new German-American Heritage Museum.

After a visit to the Brookings Institution with lively discussions and a lunch on the Hill with Members of Congress, the Atlantik-Brücke members headed to the International Monetary Fund, where they met with David Lipton, the institution’s First Deputy Managing Director. In his remarks, Mr. Lipton said the U.S. had to find a credible way to control spending and raise revenue. Europe, he said, faced a different but related set of circumstances. What’s needed to protect Europe from any fallout from Greece’s problems, Mr. Lipton argued, is a firewall for core Eurozone economies and a buffer for banks. In the U.S., Mr. Lipton said the situation was easier because the debt level was lower and the country’s need for investment in infrastructure could be accelerated to help create jobs and growth.

The trip was dominated by discussions about the global economic and financial crisis.

The second day of meetings began at the Center for American Progress, with a presentation by Senior Fellow Michael Werz and Rudy deLeon, Senior Vice President of National Security and International Policy. The principal security challenge before the U.S. and its European partners, both said, was defense in an age of austerity.

In a shift of focus from security policy to development aid, the Atlantik-Brücke group then travelled to the World Bank for a meeting with several senior World Bank executives. The discussion touched upon the private sector and the bank’s work supporting the governments of developing nations.

Further highlights of the day included a luncheon hosted by Ambassador Ammon at his residence, a discussion of the presidential and congressional politics and reform debate at The German Marshall Fund of the United States, and a reception at the home of Cecilie Rohwedder and her husband Paul Horvath.

The next day kicked off with a breakfast presentation by Robert Kimmitt, former U.S. Ambassador to Germany and Chairman of the American Council on Germany. Mr. Kimmitt said the strategic and political rationale for the transatlantic relationship was still in place, although the growth element was cooperation on economic and financial issues. Striking a more optimistic note than previous speakers, Mr. Kimmitt said he was confident politicians would take decisive action in the current economic environment. “I predict that three years from now, the question will be what the U.S. is going to do to tame inflation, rather than how to spur growth.”

On this overall more hopeful note on the U.S. economy and transatlantic relations, the Atlantik-Brücke delegation boarded a plane to Spartanburg, S. C., where they were set to visit the Clemson University Center for Automotive Research and have dinner with South Carolina Governor Nikki Haley. The final day of the tour included a tour of the BMW plant and a meeting with South Carolina Secretary of Commerce Bobby Hitt.



oben
Cerno Jobatey, Peter Ammon,
Eveline Metzen
unten
Friedrich Merz mit Josef Kerscher,
BMW Manufacturing President



links
Auf dem Weg zum Capitol
oben rechts
Angela Stent und Clara
Marina O'Donnell bei der
Brookings Institution
unten rechts
Rainer Wunderlin





oben
Edelgard Bulmahn, Rudy deLeon
Mitte
Dietrich von Klaeden
unten
Hans-Ulrich Klose



oben
Die Teilnehmer der
Mitgliederreise in der
Federal Reserve Bank
unten links
Christian Schwarz-Schilling,
Ernst-Uwe Bufe
unten rechts
Felix Hufeld und Tim Arnold mit
Suzanne Dickerson, Clemson
University International Center
for Automative Research



oben links
Cecilie Rohwedder, Matthias Klause
unten links
Torsten Oltmanns
oben rechts
Maximilian Dietzsch-Doertenbach,
Rudolph Houck, Michael Lepach
unten rechts
Jan Kallmorgen





Young Leaders

Das Young Leaders-Programm identifiziert und vernetzt exzellente deutsche und amerikanische Nachwuchsführungskräfte. Das intensive gemeinsame Arbeiten und Netzwerken schafft dauerhafte berufliche und persönliche Verbindungen und verankert den transatlantischen Dialog in der nächsten Generation.

Deutsch-Amerikanische Young Leaders-Konferenz

Jackson Hole, Wyoming, 28. August - 2. September 2011

von Anna Marohn, Wirtschaftsredaktion, Die Zeit

„What happens in Wyoming stays in Wyoming“ – es muss einer der Politiker unter den Young Leaders gewesen sein, der dieses Motto schon recht früh für die Konferenz ersann. Es wäre aber schade, wenn wir da allzu streng wären: Denn tatsächlich lässt sich doch einiges berichten, was man ohne Schaden für alle Beteiligten weiter erzählen darf – von einer kurzen, intensiven Woche, in der viel diskutiert und in alle Richtungen genetzt wurde. Das Alles vor einer so atemberaubenden Kulisse, dass man sich manchmal vor einer kitschigen Fototapete wähnte.

Aber erstmal mussten wir hinkommen. „Irene“ versetzte wirbelstürmisch die Ostküste in Aufruhr und hielt ungefähr ein Drittel aller Teilnehmer an Flughäfen in New York und Washington fest. Die Zuspätgekommenen verpassten das Willkommensdinner mit Friedrich Merz, die Konferenz Einführung mit Edelgard Bulmahn, die erste Diskussionsrunde und den Vortrag des Shoshonen Eddie Wadda. Wer am Dienstagmorgen dazukam, war allerdings noch rechtzeitig zum ersten Outdoor-Erlebnis da: Morgens um acht brachen wir mit Frühstückspaket auf, die Umgebung wandernd zu erkunden.

Bergauf, bergab ergaben sich immer wieder schöne neue Aussichten, während wir über Außen- und Innenpolitik diskutierten oder einfach nur leicht schnaufend unsere Lebensläufe im Kurzabriss austauschten. Atlantik-Brücken-Vorsitzender Friedrich Merz ging energisch voran. Nach der Wanderung wurde geluncht, und auch für geistige Nahrung war gesorgt: Julianne Smith aus dem U.S. Department of Defense hielt einen sehr kurzweiligen und bemerkenswert offenen Vortrag zur NATO und den neuen Herausforderungen für das Bündnis. Teilweise war die Atmosphäre so heiter, dass man darüber vergessen konnte, dass es um Krieg ging.

Am Nachmittag ging es in die zweite Diskussionsrunde. Positionen zur Schuldenkrise und zum Gebaren der Zentralbanken wurden ausgetauscht. Die wahre Diskutierfreude der Young Leader offenbarte sich spätestens, als in vielen Gruppen erstmal sehr engagiert die Frage

debattiert wurde, ob und wie man die Frage neu formulieren könnte. Dann Abendessen am Golfplatz. Dabei handelte es sich natürlich nicht bloß um eine große grüne Wiese. Die Aussicht auf die scharfkantigen Zacken der Tetons im letzten Dämmerlicht war so grandios, dass unser Gastredner, der ehemalige Vize-Verteidigungsminister der USA, Rudy deLeon, bei seinem Vortrag kurz innehielt und seine Zuhörer anwies, sich umzudrehen, um das Naturschauspiel zu würdigen.

Am Mittwoch wurde weiter diskutiert, auf dass am Ende ein Ergebnis stünde, mit dem alle zufrieden wären. Anschließend ging es raus aufs Land: Besuch auf der Snake River Ranch. Von einem echten Cowboy lernten wir alles über Rinderhaltung. Und wie die Sonne so vom Himmel strahlte bekam mancher Young Leader Aussteigergelüste – mal so ein paar Monate Cowboy spielen –, das hätte ja was. Um das Cowboyleben noch ein bisschen besser kennenzulernen brauchte es natürlich einen Rodeobesuch. „Atlantik Brooka“ stand auf unseren reservierten Plätzen. Bevor die Kuh bestiegen wurde, wurde gebetet und die Nationalhymne gesungen, für manche befremdlich, für andere ergreifend. Der Wilde Westen war jedenfalls sehr nah. Am Donnerstag sollte das Unmögliche möglich gemacht werden: 64 Frauen und Männer schreiben gemeinsam ein Papier. Obwohl die Standpunkte so zahlreich waren wie die Teilnehmer, wurde in einem gemeinsamen Kraftakt eine konsensfähige Resolution verfasst, in der die Young Leaders ihre Empfehlungen für die transatlantische Politik geben.

Eine Floßfahrt auf dem Snake River mit Elchen und Bibern setzte einen würdigen Schlusspunkt für den offiziellen Teil. Im Bus war die Hälfte der Teilnehmer nach so viel frischer Luft zwar bereits eingeschlafen. Am Ende aber fand sich dann doch ein Großteil in der Dorfdisco von Jackson Hole ein. Für diesen Teil belassen wir's dann aber besser bei „what happened in Wyoming stays in Wyoming.“



oben
Die Young Leaders 2011
unten
Eric Ham, Daniela Gotzel



oben links
Auf der Snake River Ranch
unten links
Tim Greenawalt, Adib Sisani
Mitte
Beim Rodeo in Jackson Hole



oben
Young Leaders beim Rodeo
unten
Joseph Hammond



unten links
Fay Peng
Mitte
Julianne Smith,
Friedrich Merz
rechts
Megan Rottcher





links
Steven Hill
rechts
Michelle Los Banos-Jardina

Young Leaders überreichen Abschlussresolution an den deutschen und amerikanischen Botschafter

“The historic and enduring relationship between Germany and the United States has been and will be vital for transatlantic stability and prosperity” – das hielten die Teilnehmer der diesjährigen Young Leaders-Konferenz in ihrer Abschlussresolution fest. Um ihrer Überzeugung von der Bedeutung der transatlantischen Beziehungen Nachdruck zu verleihen, überreichten zwei Delegationen von Konferenzteilnehmern ihre Resolution an Dr. Peter Ammon, den deutschen Botschafter in Washington, und an Philip D. Murphy, den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin. Das Treffen mit Botschafter Murphy in Berlin fand am 11. Oktober statt, das Treffen mit Botschafter Ammon in seiner Residenz in Washington am 5. Oktober.

Die Botschafter waren nicht nur von dem Dokument und den darin enthaltenen Empfehlungen für die deutsch-amerikanischen Beziehungen beeindruckt, sondern wollten von den Young Leaders wissen, was sie ganz persönlich von der Konferenz in Jackson Hole mitgenommen hätten. Die Diskussionen seien sehr anregend gewesen, doch am wichtigsten, darin waren sich die Delegationsmitglieder auf beiden Seiten des Atlantiks einig, war das gegenseitige Kennenlernen und Netzwerken.



oben links
Peter Ammon, Debbie McCoy,
Fay Peng, Georg Caspary
oben rechts
Debbie McCoy, Georg Caspary,
Fay Peng
unten
David Hermann, Tim Gürtler,
Philip D. Murphy, Lena Altman,
Johannes Vogel



Bildungsprogramme

Die Atlantik-Brücke gibt amerikanischen Multiplikatoren mit ihren Bildungsprogrammen die Möglichkeit, persönliche Erfahrungen in Deutschland zu sammeln, und fördert so das Interesse an und das Wissen über Deutschland in den USA. Die persönliche Begegnung ermöglicht auch den deutschen Gesprächspartnern, sich ein differenzierteres Bild über die USA zu machen.

Begegnungsseminare für deutsche und amerikanische Offiziere

von Björn Budde, Haus Rissen Hamburg

Seit 1964 richtet das Haus Rissen Hamburg in Kooperation mit der Atlantik-Brücke regelmäßig Begegnungsseminare für amerikanische und deutsche Offiziere und Unteroffiziere aus. Bis heute haben über 10.000 US-Soldaten höherer Ränge nicht nur einen grundlegenden Einblick in aktuelle europäische und euroatlantische Themen bekommen, sondern



Seminarteilnehmer im Haus Rissen

wertvolle persönliche Kontakte zu deutschen Kameraden geknüpft.

Die gemeinsame Auseinandersetzung mit Themen aus den Bereichen Politik, Geschichte, Wirtschaft und Verteidigung steht im Mittelpunkt der deutsch-amerikanischen Begegnungsseminare. Insgesamt sechs Mal wurde im vergangenen Jahr deutschen und amerikanischen Offizieren, Unteroffizieren und zivilen Militärangehörigen die Möglichkeit zum informellen Austausch geboten. Die Teilnehmer diskutierten beispielsweise nationale Unterschiede im

Verständnis von Marktwirtschaft und die Rolle des Militärs in der Außenpolitik Deutschlands und der USA. Aktuelle Themen wie die Eurokrise oder die Positionen der NATO gegenüber Staaten wie Libyen bilden einen weiteren festen Bestandteil des Programms.

Das Ziel der einwöchigen Begegnungsseminare geht weit über das bloße Aufzeigen von Unterschieden und Gemeinsamkeiten hinaus. Die Teilnehmer lernen sich persönlich kennen und entwickeln ein differenzierteres Bild des jeweils anderen Landes. Gerade in einer Zeit, in der deutsche und amerikanische Soldaten bei Kriseneinsätzen der NATO gemeinsam

dienen, ist ein gegenseitiges Verständnis unabdingbar für eine effektive und produktive Zusammenarbeit. Auch für die in Deutschland stationierten amerikanischen Soldaten ist das Seminar ein großer Gewinn.

Dass die Seminare einen nachhaltigen Effekt haben, zeigt sich auch am Feedback der Teilnehmer:

„Transatlantic relations are often misunderstood or taken for granted. The seminar provided me with a greater understanding of these relations, be they German/American, European/American or German/European. The interaction with our German partners was invaluable. Gaining their perspective on our common situations was unique and helpful. I have recommended this seminar to colleagues and feel it should be mandatory for military leaders.“ (Master Sergeant James K. Eakes, U. S. Air Force)

„Es war eine persönliche und berufliche Bereicherung, an diesem bilateralen Seminar teilzunehmen. Durch den fachlichen Input und den Austausch mit den anderen Teilnehmern konnte ich mein Wissen über aktuelle Probleme erweitern und habe unterschiedliche amerikanische und deutsche Perspektiven kennengelernt.“ (Siegfried Jooß, Oberstleutnant und Pressestabsoffizier im Sanitätskommando IV der Bundeswehr)



oben/unten
Seminarteilnehmer
im Haus Rissen

Studienreisen für amerikanische Sozialkundeführer

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen leben nicht allein von Regierungskontakten, Handel und Investitionen oder geo-strategischen Erwägungen, sondern vor allem von kultureller und persönlicher Verbundenheit innerhalb der Zivilgesellschaften beider Länder. Sinnvollerweise wird der Grund-



Die amerikanischen Sozialkundeführer vor dem Reichstag

stein hierfür möglichst früh gelegt – also in der Schule. Viele amerikanische Lehrer, die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts unterrichten, waren allerdings noch nie in Deutschland und vermitteln ihren Schülern so ein veraltetes, zumindest aber unvollständiges Bild. Um ihnen eine lebendige Vorstellung des modernen Deutschland zu geben, organisiert die Atlantik-Brücke in Zusammenarbeit mit den Departments of Education amerikanischer Bundesstaaten Studienreisen nach Deutschland. Auf dem Programm stehen Besuche von Museen und Gedenkstätten, Treffen mit deutschen Politikern, Journalisten, Wirtschaftsvertretern und deutschen

Lehrerkollegen und auch Besuche bei Atlantik-Brücke-Mitgliedern und deren Familien zu Hause. Das Eintauchen in die Gesellschaft, wenn auch nur für die Dauer einer Studienreise, ermöglicht ein besseres Verstehen der anderen Tradition und Geschichte. Dieses persönliche Erleben, die Erfahrungen und Erkenntnisse geben die amerikanischen Lehrer dann ihren Schülern weiter.

Der Bericht einer Reiseteilnehmerin vermittelt einen lebendigen Eindruck des Programms:

Study Trip for Social Studies Teachers from North Dakota

June 19-28, 2011

by Brett Mayer, Magic City Campus, Minot, North Dakota

This past summer myself and nine other teachers from North Dakota took an international journey that left us marked, changed, and enlightened. Suddenly we were students again, thinking in new ways, being excited by different ideas, and most importantly, realigning our views about what we

thought we knew. Thanks to this trip, lectures about German history will no longer begin with “students turn to page...” but instead with lectures that relate first-hand experiences. The subject matter will no longer just be lines on paper but instead include pictures, artifacts, and personal recollections. And most importantly the narrative will not end where the book leaves off, but instead will carry through to modern times where our students will be able to examine international issues and ideas.

Despite the amazing historic sites which we visited on this trip, it was the people we met that had the biggest impact on me and the others. The politicians, government dignitaries, and media representatives whom we were privileged to meet truly inspired us. Having the opportunity to talk and engage with them enabled us to take a first-hand look into the shape of modern Germany. Their accessibility and openness touched me on a personal level. It made me want to become more involved and more informed, even within my own country.

On a more personal note, I have to mention Berlin, as it was the hardest city for me to reflect upon. History exploded here and left visible marks on the city, which it has embraced with museums and memorials. Yet at the same time Berlin is so much more. It is modern, international and cutting edge without losing its identity and sense of history. Berlin has become an example of successful internationalism.

I returned from this trip a more knowledgeable, insightful, international teacher, and more importantly, person. I hope I can impart on my students a few of the many life-changing lessons I learned on this trip.

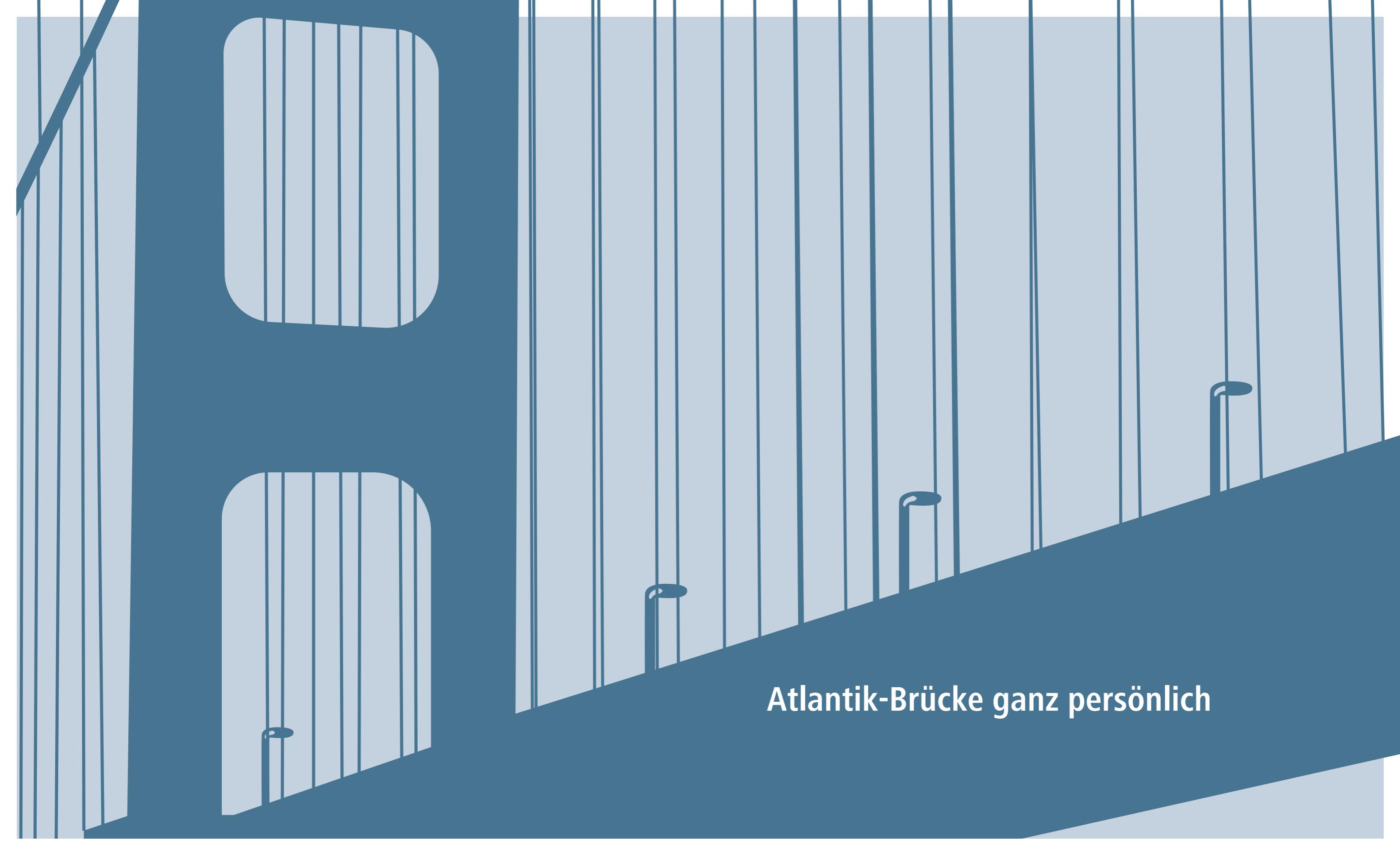


oben
Jürgen Fitschen mit der
Lehrergruppe
unten
Claus Kleber mit Sozialkunde-
lehrern aus North Dakota



links
Die Gruppe zu Gast bei US-
Generalkonsulin Janice Weiner

rechts
Die Gruppe im ehemaligen
Wohnhaus Konrad Adenauers

A stylized illustration of a suspension bridge tower and its cables. The tower is a dark blue vertical rectangle with two rounded rectangular openings. To the right, a series of vertical lines represent the suspension cables, which are slightly curved. At the bottom, a dark blue diagonal shape represents the bridge deck, with four small, dark blue vertical posts or lights extending upwards from it. The background is a light blue gradient.

Atlantik-Brücke ganz persönlich

Atlantik-Brücke ganz persönlich

Die Atlantik-Brücke ist ein generationenübergreifendes Netzwerk. Gestandene Profis sind ebenso Teil unserer Community wie die Alumni des Young Leaders-Programms. Der rege



Edelgard Buhlmann

Mitglied: Bundesministerin a. D. Edelgard Bulmahn, MdB, Stellvertretende Vorsitzende der Atlantik-Brücke, Young Leader 1988

» Wie sieht für Sie ein perfekter Tag aus?

Die Sonne scheint, mein Mann ist gut gelaunt, der Tag beginnt mit einem guten Kaffee und ich habe keine Sitzung am frühen Morgen, sondern kann in Ruhe am Schreibtisch arbeiten. Und wenn ich dann noch Zeit für eine kurze Radtour, einen Spaziergang oder ein Konzert finde, ist er fast perfekt. Last not least sieben oder acht Stunden Schlaf!

Und wie sieht ein typischer Tag in Ihrem Leben aus?

Sechs Stunden Schlaf, mein Mann in Hannover, ich in Berlin, keine Zeit, eine Sitzung nach der anderen – aber der Kaffee schmeckt!

Wie haben Sie sich Ihre Zukunft vor 30 Jahren vorgestellt?

Ich wollte meinen Beitrag leisten, die Welt menschlicher zu gestalten.

Was würden Sie heute tun, wenn Sie keine Politikerin wären?

Wahrscheinlich an einer anderen Stelle versuchen, die Welt ein bisschen menschlicher und besser zu machen.

Wann waren Sie das erste Mal in den USA, und was hat Sie dort am meisten beeindruckt?

In den 80er Jahren. Beeindruckt haben mich der unprätentiöse Umgang miteinander und der Pragmatismus.

Wenn Sie Präsidentin der USA wären, was wäre Ihre erste Amtshandlung?

Eine Amtshandlung würde nicht ausreichen, um Freiheit und soziale Gerechtigkeit miteinander zu verbinden.

Bitte vervollständigen Sie: Die Atlantik-Brücke ist für mich ...

... eine wichtige Brücke zu den USA, auf der Menschen sich in beide Richtungen bewegen, sie ist Brücke und weit gespanntes Netz zugleich. <<

Austausch untereinander führt dazu, dass neue Sichtweisen und Themen auf langjährige Beobachtungen und Erfahrungen treffen. Eine spannende Begegnung! An dieser Stelle möchten wir Ihnen künftig je ein Mitglied und einen Young Leader vorstellen – ganz persönlich und mit einem augenzwinkernden Fragebogen.



Johannes Vogel

Young Leader 2011: Johannes Vogel, MdB

» Wie sieht für Sie ein perfekter Tag aus?

Ausschlafen, anschließend laufen oder etwas anderes an der frischen Luft unternehmen, bei Zeitung oder gutem Buch am Mittag frühstücken, sich den Rest des Tages festlesen, bis man abends ins Kino und danach mit Freunden etwas trinken geht und dabei viel lacht.

Und wie sieht ein typischer Tag in Ihrem Leben aus?

Nach dem morgendlichen Laufen die Nachrichten lesen und mich dann in einen langen Tag voller politischer Termine und Aufgaben stürzen – ebenfalls mit Lust und guter Laune.

Wo sehen Sie sich in 30 Jahren?

Wenn ich das wüsste ... hoffentlich glücklich mit eigener Familie, durch interessante Erfahrungen weiser und mit einer erfüllenden Tätigkeit, – die vermutlich zumindest auf irgendeine Weise politisch sein wird.

Was würden Sie heute tun, wenn Sie kein Politiker wären?

Vermutlich entweder als Ägyptologe forschen, Unternehmen in Asien beraten oder als Notarzt immer noch im Rettungsdienst arbeiten.

Wann waren Sie das erste Mal in den USA, und was hat Sie dort am meisten beeindruckt?

2007, im Rahmen einer dreiwöchigen IVLP-Reise des State Departments. Mich hat beeindruckt, wie tief verankert die Begeisterung für den Wert der Freiheit im Denken der Menschen ist.

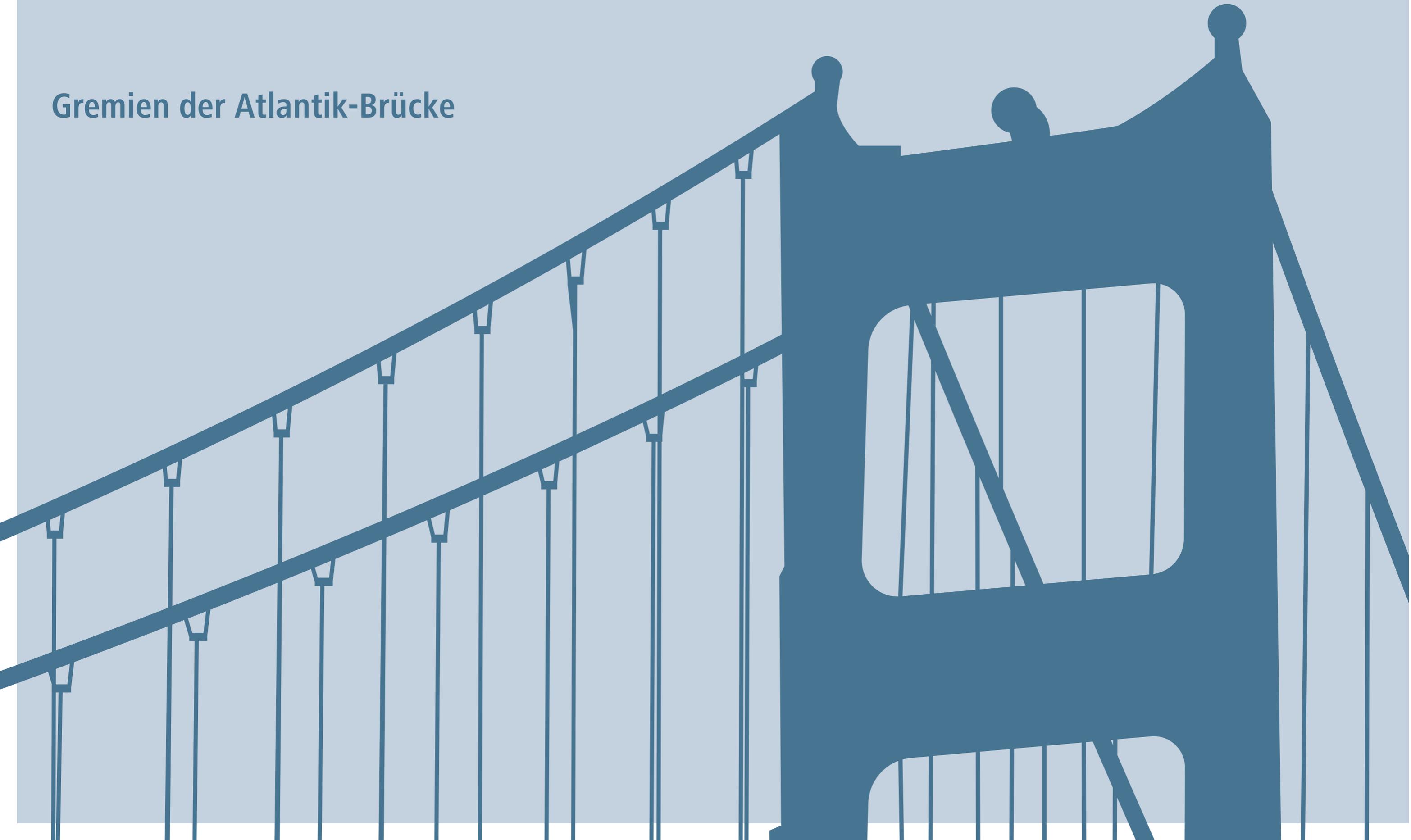
Wenn Sie Präsident der USA wären, was wäre Ihre erste Amtshandlung?

Das Versprechen des amtierenden Präsidenten einzulösen und Guantánamo zu schließen. Es diskreditiert die Glaubwürdigkeit, mit der der Westen für seine Werte eintritt.

Bitte vervollständigen Sie: Die Atlantik-Brücke ist für mich ...

... eine Organisation, die die Wertegemeinschaft des Westens festigen will. Das ist angesichts der gemeinsamen Aufgaben in diesem Jahrhundert nötiger denn je. Außerdem die Chance, genauso nette wie inspirierende Menschen kennenzulernen. <<

Gremien der Atlantik-Brücke



Gremien der Atlantik-Brücke

Geschäftsführender Vorstand

Vorsitzender: Friedrich Merz, Mayer Brown LLP, Düsseldorf

Stellvertretende Vorsitzende: Bundesministerin a. D. Edelgard Bulmahn, MdB, Deutscher Bundestag, Berlin; Professor Dr. Burkhard Schwenker, Roland Berger Strategy Consultants GmbH, Hamburg

Schatzmeister: Dr. Andreas Dombret, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main

Geschäftsführerin: Eveline Y. Metzen

Weitere Vorstandsmitglieder

Kai Diekmann, Bild, Bild am Sonntag, Berlin

Jürgen Fitschen, Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main

Angelika Gifford, Microsoft Deutschland GmbH, Unterschleißheim

Dr.-Ing. Jürgen Großmann, RWE Aktiengesellschaft, Essen

Dr. Ingrid Hengster, Royal Bank of Scotland plc, Frankfurt am Main

Professor Dr. Michael Hüther, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln

Wolfgang Ischinger, Allianz SE, München

Eckart von Klaeden, MdB, Bundeskanzleramt, Berlin

Alexander Graf Lambsdorff, MdEP, Europäisches Parlament, Brüssel

Christian Lange, MdB, Deutscher Bundestag, Berlin

Omid Nouripour, MdB, Deutscher Bundestag, Berlin

Lawrence A. Rosen, Deutsche Post AG, Bonn

Michael Zisis Vassiliadis, Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie, Hannover

Max M. Warburg, M. M. Warburg & CO, Hamburg

Professor Dr. Roland Wöller, MdL, Dresden

Ehrenmitglied

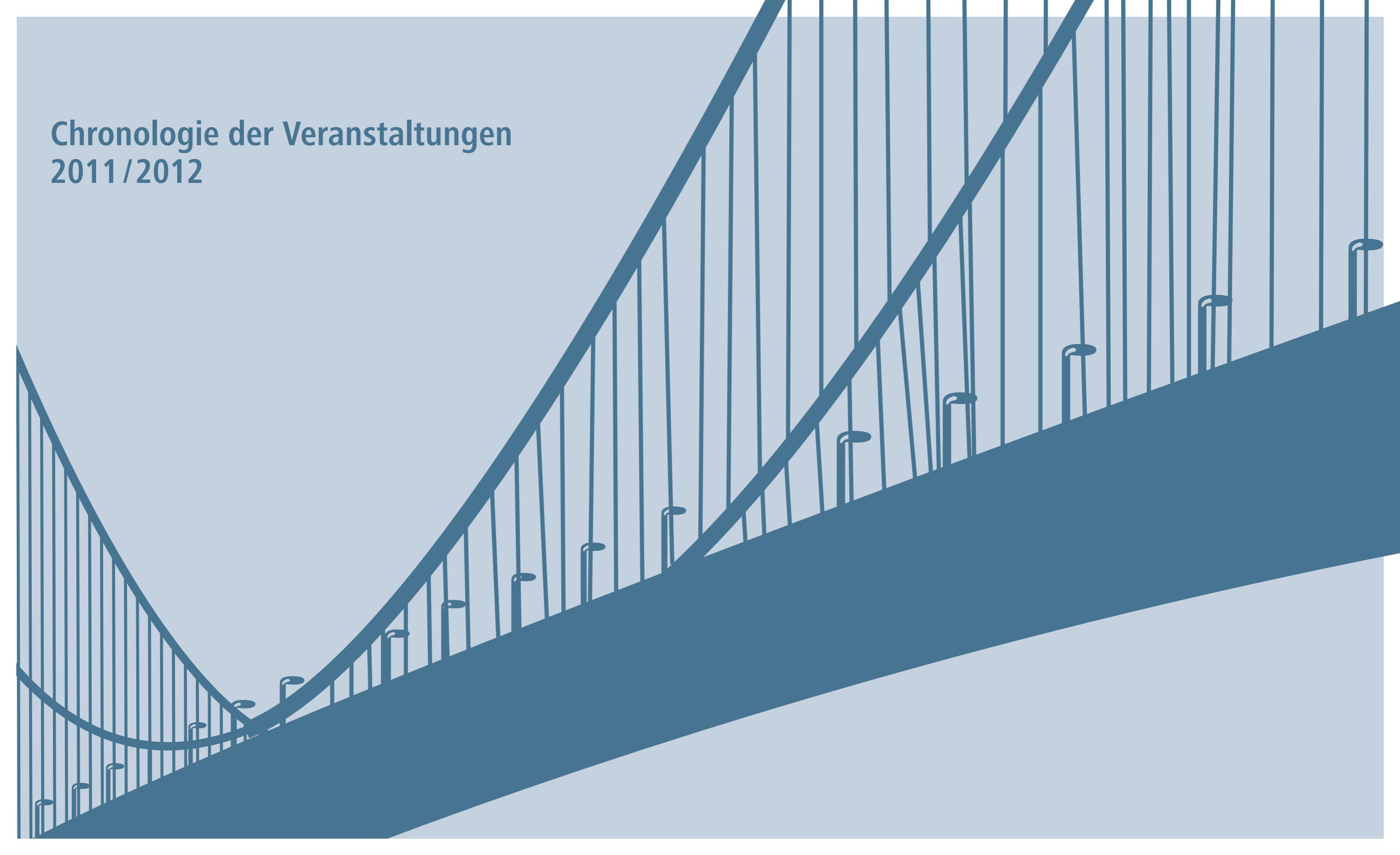
Dr. Richard von Weizsäcker, Bundespräsident 1984 bis 1994

Ehrenvorsitzender

Dr. h. c. Walther Leisler Kiep



Chronologie der Veranstaltungen 2011/2012



Juni 2011

06.

Atlantik-Brücke-Tag, Deutsche Bank-Repräsentanz und Magnus-Haus, Berlin

06. - 10.

Seminar für amerikanische und deutsche Unteroffiziere, Haus Rissen Hamburg

In Kooperation mit Haus Rissen Hamburg, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft

09.

Arbeitskreis USA, Magnus-Haus, Berlin

“Democratic Movements in the Middle East and North Africa: A New Task and Challenge for the Transatlantic Partners?”

Mit Professor Shibley Telhami, Senior Fellow Foreign Policy, Saban Center for Middle East Policy, Brookings Institution

15.

Working Lunch, Alston & Bird LLP, New York

“Ways Out of the Budget Crisis”

Mit Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke
In Kooperation mit dem American Council on Germany

20.

Vortrag und Diskussion, Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank, Berlin

“The Role of the United States in Latin America and the Role of the Hispanic Population in the United States”

Mit Gustavo Arnavat, United States Executive Director, Inter-American Development Bank

21.

Treffen der Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik, Workstream Ressourcen, Magnus-Haus, Berlin

„Die Deutsche Rohstoffagentur und die Rohstoffstrategie der Bundesregierung“

Mit Professor Dr. Hans-Joachim Kümpel, Präsident der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, und Dr. Frank Umbach, Senior Associate für internationale Energiesicherheit, Centre for European Security Strategies (CESS)

19. - 28.

Studienreise für amerikanische Sozialkundeführer aus North Dakota nach Frankfurt am Main, Köln, Bonn und Berlin

27.06. - 01.07.

Seminar für amerikanische und deutsche Unteroffiziere, Haus Rissen Hamburg

In Kooperation mit Haus Rissen Hamburg, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft

29.

Treffen der Regionalgruppe Hamburg / Region Nord, Privathaus Max Warburg, Hamburg

Juli 2011

05.

Sommerempfang, Magnus-Haus, Berlin

Mit Botschafter Philip D. Murphy

11.

Konferenz, Allianz Forum, Berlin

“The Transatlantic Partnership in the 21st Century”

Unter anderem mit Michael Diekmann, Allianz Chairman und CEO, Botschafter Robert M. Kimmitt, Chairman American Council on Germany, und Dr. Bernd Pfaffenbach, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Finanzen

In Kooperation mit dem American Council on Germany

August 2011

28.08. - 02.09.

Deutsch-Amerikanische Young Leaders-Konferenz, Jackson Hole, Wyoming

September 2011

07.

Vortrag und Diskussion, Allianz Forum, Berlin

“9/11 – Ten Years After”

Mit John Snow, US-Finanzminister (2003 - 2006)

14.

Treffen der Regionalgruppe München / Region Süd, Allen & Overy, München

Mit Dr. Christoph von Marschall, Washington Bureau, Der Tagesspiegel

19.

Round Table-Diskussion, Botschaft von Kanada, Berlin

Mit Leslie Seidle, Institute for Research on Public Policy (IRPP)

21.

Buchvorstellung und Gespräch, Hotel Adlon, Berlin

Mit Howard Schultz, CEO Starbucks, und Gabor Steingart, Chefredakteur Handelsblatt

In Kooperation mit Starbucks und dem Wiley Verlag

22.

Symposium, Internationale Automobil-Ausstellung, Frankfurt am Main

“The Future of Mobility”

Unter anderem mit Matthias Wissmann, Präsident Verband der Automobilindustrie (VDA), Botschafter Philip D. Murphy und Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke

In Kooperation mit dem VDA und der American Chamber of Commerce

30.

Round Table-Diskussion, Magnus-Haus, Berlin

“Turkish-German-U. S.-Relations”

Mit Dr. Michael Werz, Center for American Progress, Rizanur Meral, Präsident des türkischen Industriellenverbands TUSKON, und Alexander Graf Lambsdorff, MdEP
In Kooperation mit dem Center for American Progress

Oktober 2011

03. - 07.

Delegationsreise mit Mitgliedern der Atlantik-Brücke nach Washington D. C. und Spartanburg, South Carolina

05.

Übergabe der Konferenzresolution der Deutsch-Amerikanischen Young Leaders 2011 an Botschafter Dr. Peter Ammon, Residenz des Botschafters, Washington D. C.

11.

Übergabe der Konferenzresolution der Deutsch-Amerikanischen Young Leaders 2011 an Botschafter Philip D. Murphy, Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, Berlin

17.

Treffen der Regionalgruppe Frankfurt/Hessen, Royal Bank of Scotland, Frankfurt am Main

Mit Dr. Lorenzo Bini Smaghi, Direktoriumsmitglied der Europäischen Zentralbank

18.

Treffen der Arbeitsgruppen Klima und Energie und Außen- und Sicherheitspolitik, Magnus-Haus, Berlin

“Natural Resources: The New Geopolitical Great Game?”

Mit Prof. Dr. Stacy VanDeveer, Associate Professor and Co-Director, Political Science Department, University of New Hampshire, und Prof. Dr. Raimund Bleischwitz, Stellv. Forschungsgruppenleiter Forschungsgruppe Stoffströme und Ressourcenmanagement, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH
In Kooperation mit der Transatlantic Academy

24. - 25.

Transatlantische Medienkonferenz, Columbia University, New York

“Transatlantic Workshop on Digital Media: Recent Trends and New Directions”

In Kooperation mit dem American Council on Germany und der Columbia University Graduate School of Journalism

November 2011

05.

Pre-Conference Event zur Deutsch-Kanadischen Konferenz, Botschaft von Kanada, Berlin

“The Global Financial Picture”

Mit Jim Flaherty, Finanzminister von Kanada, und Jörg Asmussen, Staatssekretär im Bundesfinanzministerium

06. - 08.

Deutsch-Kanadische Konferenz, Botschaft von Kanada, Berlin

Mit Steffen Kampeter, MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen, Gary Goodyear, Minister of State for Science and Technology, und Cem Özdemir, Bundesvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen

11.

Arbeitskreises USA, Magnus-Haus, Berlin

“Current Challenges to the United States’ Political System”

Mit Senator Tom Daschle und Dr. Michael Werz, Center for American Progress

18.

Treffen der Regionalgruppe Rhein/Ruhr, Kerkhoff Consulting GmbH, Düsseldorf

„Amerika wendet sich von Europa ab und sucht neue Freunde – Die Transatlantic Trends 2011“

Mit Dr. Constanze Stelzenmüller, Senior Transatlantic Fellow, The German Marshall Fund

21.

Atlantik-Gespräch, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main

Mit Dr. Jens Weidmann, Präsident der Deutschen Bundesbank
In Kooperation mit dem Atlantik Forum

23.

Konzert, Alte Oper, Frankfurt am Main

Auf Einladung von Michael Hocks, Geschäftsführer und Intendant, Alte Oper Frankfurt

Dezember 2011

01.

Treffen der Regionalgruppe Hamburg / Region Nord, Privathaus Max Warburg, Hamburg

04. - 09.

Seminar für amerikanische und deutsche Unteroffiziere, Haus Rissen Hamburg

In Kooperation mit Haus Rissen Hamburg, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft

05.

Treffen der Regionalgruppe Dresden / Leipzig, Frankfurter Brauhaus GmbH, Dresden

Auf Einladung von Karsten Uhlmann, Geschäftsführer Frankfurter Brauhaus GmbH

08.

Frühstücksgespräch, Magnus-Haus, Berlin

Mit Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke und Berliner Konzernrepräsentanten

08.

Treffen der Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik, Magnus-Haus, Berlin

„Zur Zukunft der NATO“

Mit Volker Rühle, Bundesverteidigungsminister a. D.

Januar 2012

24.

Expertengespräch mit dem U. S. European Command, Magnus-Haus, Berlin

“Shift in U. S. Security Strategy – What is Left for the Transatlantic Partnership in a ‘Pacific Age’?”

Mit Admiral James G. Stavridis, Commander U. S. European Command und SACEUR, und General Volker Wieker, Generalinspekteur der Bundeswehr

24.

Working Lunch mit jungen Transatlantikern, Magnus-Haus, Berlin

Mit Admiral James G. Stavridis, Commander U. S. European Command und SACEUR

24.

Auftaktveranstaltung zur Münchner Sicherheitskonferenz, Landesvertretung des Freistaats Bayern, Berlin

Unter anderem mit Admiral James G. Stavridis, Commander U. S. European Command und SACEUR, US-Botschafter Philip D. Murphy, und Wladimir Grinin, Botschafter der Russ. Föderation

In Kooperation mit der Münchner Sicherheitskonferenz und der Landesvertretung Bayern

Februar 2012

01.

Pre-Conference Event zur Münchener Sicherheitskonferenz und Veranstaltung der Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik, Allianz Forum, Berlin

„Sicherheit und Verteidigung. Eckpfeiler und Ergebnis intakter transatlantischer Beziehungen“

Mit Bundesverteidigungsminister Dr. Thomas de Maizière

09.

Treffen der Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik, Workstream Ressourcenknappheit, Magnus-Haus, Berlin

Mit Reinhard Bütikofer, MdEP, und Professor Armin Reller, Lehrstuhl für Ressourcenstrategie, Universität Augsburg

13.

Treffen der Regionalgruppe Berlin / Brandenburg, Bundeskanzleramt und Schweizerische Botschaft, Berlin

Mit Staatsminister Eckart von Klaeden, MdB, und Kai Diekmann, Herausgeber Bild und Bild am Sonntag

15.

Frühstücksgespräch, Magnus-Haus, Berlin

Mit Peter Rashish, American Chamber of Commerce

21.

Vortrag und Diskussion, Privathaus Dr. Thomas Guth, Hamburg

Mit Dr. Ulrich Sante, Referatsleiter Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik, Auswärtiges Amt

23.

Treffen der Regionalgruppe Frankfurt / Hessen, Union International Club, Frankfurt / Main

Mit Ferdinando Beccalli-Falco, President & CEO GE International

28.

Podiumsdiskussion, E-Plus, Berlin

„US-Präsidentenwahlkampf und politische Kommunikation“

Mit Dr. Jan Philipp Burgard, Journalist und Buchautor, Philipp Mißfelder, MdB, Außenpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion und Bundesvorsitzender der Jungen Union Deutschlands, und Sascha Vogt, Bundesvorsitzender der Jusos

März 2012

07.

Runder Tisch USA, Magnus-Haus, Berlin

Mit Vertretern deutscher Institutionen, die den transatlantischen Kulturaustausch fördern

12.

Treffen der Regionalgruppe Hamburg / Region Nord, Privathaus Max Warburg, Hamburg

Mit Botschafter Robert M. Kimmitt, Chairman American Council on Germany

14.

Treffen der Regionalgruppe Washington, Cosmos Club, Washington D. C.

„After Super Tuesday – U. S. Presidential Elections from a German and an American Perspective“

Mit Martin Klingst, Bureau Chief Die Zeit, Washington D. C. und Helene Cooper, White House Correspondent The New York Times, Washington D. C.

25. -30.

Seminar für amerikanische und deutsche Unteroffiziere, Haus Rissen Hamburg

In Kooperation mit Haus Rissen Hamburg, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft

26.

Treffen der Regionalgruppe Rhein / Ruhr, Fritz Thyssen Stiftung, Köln

„Das Persische Puzzle. Oder: Wie umgehen mit dem Iran?“

Diskussion mit Roger Cohen, Kolumnist International Herald Tribune und Botschafter a. D. Volker Schlegel

27.

XXIII. Arthur Burns Memorial Lecture, Deutsche Bundesbank, Frankfurt / Main

Mit Prof. Dr. Mario Draghi, Präsident der Europäischen Zentralbank
In Kooperation mit der Deutschen Bundesbank

April 2012

02.

Treffen der Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte, Commerzbank-Repräsentanz, Berlin

Mit Bundesminister a. D. Peer Steinbrück, MdB

15. - 20.

Seminar für amerikanische und deutsche Unteroffiziere, Haus Rissen Hamburg

In Kooperation mit Haus Rissen Hamburg, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft

23.

Treffen der Regionalgruppe München / Region Süd, KPMG, München

Unter anderem mit Dr. Claus Dierksmeier, Direktor Weltethos-Institut, Universität Tübingen, Dr. Jochen R. Pampel, Partner Advisory, Global Head of Financial Management KPMG AG, und Dr. Achim Woerner, Director Siemens AG, Energy Sector and Solar & Hydro Division

25.

Podiumsdiskussion, Deutsche Telekom-Repräsentanz, Berlin

„Amerika vor der Wahl – Eine politische und gesellschaftliche Bestandsaufnahme“

Mit Reymer Klüver und Christian Wernicke, USA-Korrespondenten Süddeutsche Zeitung

Mai 2012

03.

Treffen der Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik, Hamburg

Besuch und Führung bei den Firmen Aurubis AG und Veolia Umweltservice GmbH

06. - 11.

Seminar für amerikanische und deutsche Unteroffiziere, Haus Rissen Hamburg

In Kooperation mit Haus Rissen Hamburg, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft

12. / 13.

Multilaterale Young Leaders-Konferenz, Istanbul, Türkei

In Kooperation mit dem American Council on Germany

14.

Treffen der Regionalgruppe Dresden / Leipzig, Residenz des US-Generalkonsuls, Leipzig

Mit US-Generalkonsul Mark J. Powell

16.

Treffen der Regionalgruppe Rhein / Ruhr, Mayer Brown LLP, Düsseldorf

Mit Martin H. Richenhagen, Präsident und CEO AGCO Corporation

22.

Transatlantische Konferenz der Arbeitsgruppe Klima und Energie, Deutsche Bank-Repräsentanz, Berlin

„Greening the Cities: Urban Sustainability in Germany and the U.S.“

Unter anderem mit Stephan Weil, Oberbürgermeister der Stadt Hannover, und Pat Burt, City Council Member and former Mayor Palo Alto, California

23.

Working Lunch, Magnus Haus, Berlin

Mit Marne Levine, Vice President Global Public Policy Facebook

29.

Farewell-Dinner für US-Generalkonsul Edward N. Alford, Kloster Eberbach, Eltville im Rheingrau

30.

Vortrag und Diskussion, UBS, Frankfurt / Main

Mit Dr. Adam Posen, External Member of the Monetary Policy Committee of the Bank of England, und Dr. Andreas Dombret, Mitglied des Vorstands Deutsche Bundesbank

31.

Arbeitskreis USA, Freshfields Bruckhaus Deringer LLP, Frankfurt / Main

„Die Eurokrise aus amerikanischer und europäischer Perspektive“

Mit Jörg Asmussen, Mitglied des Direktoriums der EZB, Adam Posen, External Member of the Monetary Policy Committee of the Bank of England, und Botschafter Wolfgang Ischinger

Juni 2012

07.

Treffen der Regionalgruppe Dresden / Leipzig, Villa Grützner, Dresden

Mit Dr. Christoph von Marschall, Washington Bureau, Der Tagesspiegel
In Kooperation mit dem amerikanischen Generalkonsulat Leipzig

11.

Treffen der Regionalgruppe Washington D. C., Home of the Hodges Family, Washington D. C.

Unter anderem mit Karen Donfried, National Intelligence Officer for Europe, National Intelligence Council und Christian Wernicke, USA-Korrespondent Süddeutsche Zeitung

11.

Treffen der Regionalgruppe München / Region Süd, Residenztheater München

Theaterbesuch „Zur Mittagsstunde“ mit anschließender Diskussion

Mit Sebastian Huber, Chefdramaturg und Stellv. Intendant, Residenztheater, Norman Hacker, Schauspieler, Residenztheater und Prof. Dr. Michael Bordt SJ, Hochschule für Philosophie, München

15.

Treffen der Regionalgruppe Frankfurt / Hessen, Restaurant KuBu, Frankfurt am Main

24. - 29.

Seminar für amerikanische und deutsche Unteroffiziere, Haus Rissen Hamburg

In Kooperation mit Haus Rissen Hamburg, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft

Juli 2012

02.

Young Leaders-Alumni-Konferenz, European School for Management and Technology, Berlin

Unter anderem mit Bundesaußenminister Dr. Guido Westerwelle, Dr. John Hulsman, President John C. Hulsman Enterprises, und Staatsminister Eckart von Klaeden, MdB

02.

Mitgliederversammlung der Atlantik-Brücke, Deutsche Bank-Repräsentanz und Magnus-Haus, Berlin

02.

60-Jahr-Feier der Atlantik-Brücke und Verleihung des Eric M. Warburg-Preises an Bundeskanzler a. D. Helmut Schmidt, Deutsches Historisches Museum, Berlin

Festrednerin: Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

Bildnachweis

- S. 5 Oliver Rüter, Peter Frischmuth
S. 8 WilmerHale
S. 9 German Embassy, Washington D. C. /
Christophe Avril
S. 10 U. S. Embassy, Jürgen Frank
S. 11 Helmut R. Schulze
S. 18-21 Andreas Amann
S. 22/23 My-Linh Kunst
S. 24 Andreas Amann
S. 25 Starbucks
S. 26-29 Wonge Bergmann
S. 30/31 Raum 11 / Jan Zappner
S. 35-37 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim
S. 39 Atlantik-Brücke / Emily Phillips,
Eveline Metzen
S. 41 Raum 11 / Jan Zappner
S. 43 Raum 11 / Jan Zappner,
Atlantik-Brücke / Katharina Draheim
S. 44/45 Rudolf Wichert, Daniel Albrecht,
Atlantik-Brücke / Eveline Metzen
S. 46/47 Christophe Avril, Christian Boehm
S. 48/49 Stefan Krutsch
S. 53-55 Raum 11 / Yehuda Swed
S. 56/57 Raum 11 / Jan Zappner
S. 58-60 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim
S. 61-65 Andreas Amann
S. 69-75 Atlantik-Brücke / Eveline Metzen
S. 79-85 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim
S. 86/87 Atlantik-Brücke / Eveline Metzen,
U. S. Embassy
S. 90/91 Britta Hentrich / Haus Rissen
Hamburg
S. 92-95 Atlantik-Brücke / Emily Phillips
S. 98 Edelgard Bulmahn
S. 99 Arne Siemeit
S. 103 Atlantik-Brücke / Katharina Draheim

Impressum

Herausgeber

Atlantik-Brücke
Am Kupfergraben 7
10117 Berlin
Tel 030.203983.0
Fax 030.203983.20

Konzeption

Katharina Draheim, Eveline Metzen

Redaktion

Katharina Draheim, Eveline Metzen
(verantwortlich)

Koordination

Katharina Draheim

Lektorat

Christina Knüllig

Mitarbeit

Raphael Langenscheidt, Emily Phillips,
Rachel Zakrasek

Gestaltung

mc-quadrat, Markenagentur und
Kommunikationsberatung, Berlin

Druck

SCHWABENDRUCK, Berlin

Copyright 2012
Atlantik-Brücke, Berlin
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0934 5973

